



**BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL**

Bergische Universität Wuppertal, Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen

Lehrstuhl Bauen mit Bestand und Baukonstruktion

Integrale Vertiefung zum Thema:

Zurück zu altem Glanz? – Revitalisierung historischer Warenhäuser

im deutschsprachigen Raum

Vorgelegt von:

Elena Keil

Haderslebener Straße 5

42285 Wuppertal

E-Mail: elenakeil97@web.de

Tel.: 0157 38263936

Matrikelnummer: 1544301

Fachsemester: 3

Studiengang: M. Sc. Architektur

Abgabe: 20.09.2021

Betreuer: Prof. Georg Giebeler, Architekt BDA und Dr. Uta Gelbke, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
1.1 Forschungsfrage und Zielsetzung	2
1.2 Forschungsmethode und Aufbau der Arbeit	3
2. Historischer Kontext	4-7
3. Auswahl der Warenhäuser	7-9
4. Betrachtung Teil A: Die Warenhäuser zu ihrer Entstehungszeit	10
4.1 KaDeWe, Berlin	10-13
4.2 Karstadt am Hermannplatz, Berlin	13-17
4.3 Warenhaus Althoff, Leipzig	17-20
4.4 Warenhaus Görlitz, Görlitz	20-22
4.5 Leiner Zentrale, Wien	23-25
4.6 Mariahilfer Zentralpalast, Wien	26-27
5. Ergebnisse der Betrachtung Teil A	28
6. Betrachtung Teil B: Die Warenhäuser nach ihrem Umbau heute	29
6.1 KaDeWe, Berlin	29-32
6.2 Karstadt am Hermannplatz, Berlin	33-36
6.3 Warenhaus Althoff, Leipzig	36-39
6.4 Warenhaus Görlitz, Görlitz	40-42
6.5 Leiner Zentrale, Wien	42-45
6.6 Mariahilfer Zentralpalast, Wien	45-48
7. Ergebnisse der Betrachtung Teil B	49
8. Zusammenfassung der Ergebnisse und Fazit	50-51
Quellenverzeichnis	52
Abbildungsverzeichnis	55

1. Einleitung

Warenhäuser entstanden im deutschsprachigen Raum Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts als prunkvolle, repräsentative und stadtbildprägende Baukörper mit einer hochwertigen Innenraumgestaltung. Sie befanden sich meist in zentraler innerstädtischer Lage. Zusammen mit einem Warensortiment von Kleidung bis hin zu Lebensmitteln dienten sie sowohl der Freizeitgestaltung als auch der Versorgung der Bevölkerung. Als Vorreiter der Warenhaus-Kultur gelten dabei die USA, Frankreich und England.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele von diesen Warenhäusern zerstört. Im Zuge des Wirtschaftswunders der 1950er Jahre entstanden viele neue Warenhäuser, die jedoch nicht mehr dem repräsentativen und prunkvollen Charakter entsprachen. Auch das Warensortiment verlor an Qualität. Durch das Aufstreben der Einkaufszentren ab den 1960er Jahren und des Online-Handels ab den 1990er Jahren verloren die Warenhäuser größtenteils vollständig ihre Wichtigkeit für die Bevölkerung.

Doch gerade in den letzten Jahren sind Warenhäuser wieder zu einem großen Thema geworden. Aus den wirtschaftlichen Abstürzen ihrer Gründer, Eigentümer und Investoren resultierte Leerstand an vielen Warenhausstandorten. Gerade bei den historischen Warenhäusern wird ein neuer Umgang mit den einst für die Bevölkerung so wertvollen Anlaufstellen gefordert. Es finden vermehrt Wettbewerbe für Architekturbüros statt, um diese zentral gelegenen und meist unter Denkmalschutz stehenden Gebäude zu revitalisieren.

1.1 Forschungsfrage und Zielsetzung

Wird der Blick also auf diese großen klassischen Warenhäuser im deutschsprachigen Raum gerichtet, welche zwischen 1895 und 1930 erbaut wurden, wird dessen innerstädtischer Wert auch heute deutlich – sowohl als stadtbildprägendes Element, als auch erneut als möglicher Anziehungs-, Erlebnis- und Kulturpunkt für die Bevölkerung. Nur wenige funktionieren heute noch so wie vor 100 Jahren.¹ Doch mit dem Niedergang des Warenhaus-Konzepts an sich, stellt sich die Frage nach dem damaligen Erfolgskonzept und dem heutigen Umgang mit den historischen Häusern. Welche architektonischen Mittel wurden Anfang des 20. Jahrhunderts bei Warenhäusern eingesetzt und finden diese Mittel auch heute Anwendung bei dem Versuch diese zu revitalisieren?

¹ Vgl. tipBerlin. „12 historische Kaufhäuser in Berlin: Diese Konsumpaläste waren besonders“ (2021), Online unter: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/kaufhaeuser-berlin-historisch-karstadt-hertie-wertheim/> (Stand 15.05.2021)

1.2 Forschungsmethode und Aufbau der Arbeit

Eine Auswahl an historischen Warenhäusern, welche zwischen 1895 und 1930 im deutschsprachigen Raum erbaut wurden und damit als Prototyp des Warenhauses verstanden werden, soll Aufschluss über den damaligen und heutigen Umgang mit der Warenhausarchitektur geben.

Die Grundlage zur Betrachtung der Warenhäuser bilden Fotos, Planmaterial und architekturtheoretische sowie kulturwissenschaftliche Medien und Literatur in Form von Büchern, Zeitschriften und Online-Quellen. Darunter Werke von Architekten und Architekturtheoretikern wie Peter Stürzebecher und Klaus Strohmeier. Aus diesen Quellen wird der Datenpool zur weiteren Betrachtung erstellt.

Die architektonischen Eigenschaften und Mittel, die betrachtet werden sollen, umfassen die Verkaufsfläche und das Volumen des jeweiligen Baukörpers, tragwerksbedingte und dekorative Rasterungen in Fassade und Innenraum, Luft- und Lichträume in ihrer Anzahl und ihrem Volumen, Anzahl beziehungsweise Masse der dekorativen Objekte, Materialität und weitere architektonische Auffälligkeiten, wie z.B. Dachformen und Anordnung der Treppen. Zudem wird der Bekanntheitsgrad des jeweiligen Architekten festgestellt und dessen weitere Projekte kurzfassend dargestellt. Wurden bekannte Architekten für die Imagebildung des jeweiligen Warenhauses herangezogen? Wurde der Architekt von den stilistischen Mitteln anderer Projekte inspiriert? Was macht den „Prototyp Warenhaus“ aus?

Im zweiten Teil der Arbeit soll der heutige Umgang mit diesen Warenhäusern in Bezug auf die gleichen Parameter untersucht werden. Finden diese nun bei Umbauten und Nutzungsänderungen erneut Anwendung? Welche Funktionen und architektonisch gestalterischen Mittel sind heute für den Umbau und die Imageneubildung relevant?

2. Historischer Kontext

Das Warenhaus erlangte als Kathedrale des Handels erstmals zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den USA, Frankreich und England Bedeutung, wobei in Europa auch heute noch die Galeries Lafayette in Paris (Abb. 01) und das Harrods in London (Abb. 02) besonders bekannt sind.²



Abb. 01: Les Galeries Lafayette, Paris



Abb. 02: Harrods, London

Es handelte sich hierbei um architektonisch repräsentative Gebäude im innerstädtischen Raum, die den gehobenen Handel in der Gesellschaft etablieren, und den Einkauf zu einem Erlebnis machen sollten. Dabei wandten die Gründer bestimmte architektonische Mittel an, wie voluminöse Lufträume oder eine Masse an dekorativen Objekten und setzten namenhafte Architekten ein.³

Das Verkaufskonzept umfasste eine Auswahl verschiedenster Produkte von unterschiedlichen Herstellern, die an diesem einen Ort gesammelt angeboten wurden. Zum Nachteil der bis dahin vorherrschenden kleinen Einzelhandelsgeschäfte und überdachten Bazare wurde die Ware im Warenhaus mit Festpreisen angeboten und den Kunden ein einladendes Umtauschrecht eingeräumt.

Bei dem ersten in Deutschland dokumentierten Entwurf handelt es sich um das „Kaufhaus unter den Linden“ (Abb. 03, nächste Seite), welches ab 1827 in Berlin entstehen sollte. Dieses wurde nie realisiert, kündigte jedoch die neue Organisation des Einzelhandels in Deutschland an.⁴

² Vgl. Strohmeier, Klaus. „Warenhäuser“, in: LEMO – Lebendiges Museum Online (2003), Online unter: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/alltagsleben/warenaeuser.html> (Stand: 29.05.2021)

³ Vgl. Gunkel, Christoph. „Kathedralen des Kaufrauschs“, in: Die goldenen Jahre der Kaufhäuser, Spiegel online Geschichte (2009), Online unter: <https://www.spiegel.de/geschichte/die-goldenen-jahre-der-kaufhaeuser-a-948323.html> (Stand: 15.05.2021)

⁴ Vgl. Pfeifer, Hans-Georg. „Entstehung und Entwicklung der Kauf- und Warenhäuser von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts“, in: Architektur für den Handel, Basel: Birkhäuserverlag (1996), S. 16



Abb. 03: Karl Friedrich Schinkel, Kaufhaus unter den Linden (Entwurf), Berlin 1827

Das erste tatsächlich umgesetzte Warenhaus im deutschsprachigen Raum ist das Wertheim in Stralsund, gegründet von den jüdischen Kaufleuten Georg Wertheim und Leonard Tietz (1875). Damals noch recht bescheiden, folgten viele weitere Warenhäuser in allen damaligen Metropolen Deutschlands und Österreichs, darunter Berlin, Wien, Leipzig, Düsseldorf und Wuppertal. Die Gründer führten ihre Warenhäuser meist als Familienunternehmen. So sind Namen wie Hertie (Hermann Tietz), Karstadt (Rudolph Karstadt), Jandorf und Wertheim vielen Menschen auch heute noch ein Begriff.⁵

Aufgrund ihrer jüdischen Abstammung rückten einige Warenhausunternehmen ab 1933 in den Fokus der nationalsozialistischen Machthaber. So legten sie die „Bekämpfung des Warenhauses“ als Teil ihres politischen Programms fest, wobei sich dies nicht gegen das Konzept des Warenhauses an sich, sondern gegen jene jüdischen Besitzer richtete. Befürworter für diesen Programmpunkt fand die NSDAP vor allem in der Mittelschicht, welche mit ihren kleinen Einzelhandelsgeschäften die Leidtragenden des gehobenen Warenhaus-Aufschwungs waren. Im Zuge der „Arisierung“ fanden unter anderem Protestläufe, Enteignungen und das Erlassen einer neuen Warenhaussteuer gegen die Warenhauskonzerne statt. Ein Rückgang der Umsätze und der Beginn des Niedergangs des klassischen Warenhauses waren die Folge.⁶

Nach Kriegsbeginn wandelten sich die Warenhäuser dann zu Verteilerinstrumenten in der Kriegswirtschaft. Schlussendlich blieben von den einst großen, repräsentativen Warenhäusern nach der Zerstörung durch Bomben und Granaten größtenteils nur Ruinen übrig.⁷

⁵ Vgl. tipBerlin. „12 historische Kaufhäuser in Berlin: Diese Konsumpaläste waren besonders“ (2021), Online unter: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/kaufhaeuser-berlin-historisch-karstadt-hertie-wertheim/> (Stand 15.05.2021)

⁶ Vgl. Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 43-44

⁷ Vgl. Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 43-44

Die massive Zerstörung ganzer Städte verhinderte nach dem Krieg vorerst einen schnellen Wiederaufbau der Warenhäuser und des gehobenen Handels. Erste Neubauten entstanden im Westen Deutschlands im Zuge des Wirtschaftswunders gegen 1950.⁸ Dabei wurde mehr Wert auf den Funktionalismus des Warenhauses gelegt als auf eine prunkvolle Gestaltung. So wurde häufig zusätzliche Ladenfläche einem opulenten Luftraum vorgezogen. Zudem ließ die Qualität des Warenangebotes nach, um preislich mit der Konkurrenz mithalten zu können. Warenhäuser in Deutschland hatten, anders als in Ländern wie Frankreich und England, nicht mehr ihren ursprünglichen Wert.⁹



Abb. 04: Karstadt am Hermannplatz nach Zerstörung durch Krieg 1945



Abb. 05: Karstadt am Hermannplatz nach Anbau 1976

Die Errichtung von Einkaufszentren nach U.S.-amerikanischem Vorbild seit den 1960ern stellte zudem eine stetig wachsende Konkurrenz für das Warenhaus dar. Diese umfassten in einem meist größeren Gebäudekomplex verschiedenste kleinere Einzelhandelsgeschäfte. Dieses Konzept überzeugte durch die jeweilige Spezialisierung auf eine thematisch abgestimmte Produktpalette mit dementsprechend größerer Auswahl und Qualität der Produkte.¹⁰

Im Zuge der Digitalisierung entwickelte sich auch der Online-Handel seit Ende des 20. Jahrhunderts stetig weiter und erlebte gerade durch die Corona-Pandemie 2020 einen enormen Aufschwung.¹¹ So verfiel bis heute ein Großteil der Warenhaus-Konzerne der Insolvenz oder der Fusion. Als besonders bekannt gelten hierbei Hertie, Karstadt und Galeria Kaufhof. Leerstand von Gebäuden mit teilweise 30.000 m² bis 70.000 m² Verkaufsfläche waren und sind die Folge.¹²

Heute befinden sich meist die letzten bestehenden Filialen der Konzerne in den verbleibenden repräsentativen Bauten der Ursprungszeit.

⁸ Vgl. ebd., S. 45-46

⁹ Vgl. CIO. „Konsumtempel - Der Niedergang der Warenhäuser“,

Online unter: <https://www.cio.de/a/der-niedergang-der-warenaeuser,2967787> (Stand: 20.07.2021)

¹⁰ Vgl. Gerhard, Ulrike / Jürgens, Ulrich. „Einkaufszentren – Konkurrenz für die Innenstädte“,

Online unter: http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art_pdf/Band5_144-147_archiv.pdf (Stand: 15.05.2021)

¹¹ Vgl. ParcelLab. „25 Jahre Online-Handel – die Entwicklung des E-Commerce“,

Online unter: <https://parcellab.com/de/blog/25-jahre-onlinehandel-die-entwicklung-des-e-commerce> (Stand: 15.05.2021)

¹² Vgl. tipBerlin. „12 historische Kaufhäuser in Berlin: Diese Konsumpaläste waren besonders“ (2021),

Online unter: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/kaufhaeuser-berlin-historisch-karstadt-hertie-wertheim/> (Stand 15.05.2021)

Die reine Warenhausnutzung wird dabei stetig unwirtschaftlicher. Durch schlichte Verkleidungen der ursprünglichen Innenräume lässt sich der damalige Prunk der Warenhäuser oft kaum noch erleben. So lässt sich auch hier ein zunehmender Leerstand der meist denkmalgeschützten, innerstädtischen Warenhausgebäude feststellen.

Die gute innerstädtische Lage verlangt zunehmend nach einer Revitalisierung der Gebäude im Rahmen des örtlichen Denkmalschutzes, ohne dabei den kulturellen Wert der Gebäude aufzugeben. Erste Projekte hierzu wurden bereits umgesetzt oder angestoßen.

3. Auswahl der Warenhäuser

Die Auswahl sollte für einen ausreichenden Vergleich Warenhäuser verschiedener architektonischer Stilrichtungen und verschiedener Bekanntheitsgrade umfassen. Für eine zeitliche und örtliche Eingrenzung besteht die Auswahl dabei aus historischen Warenhäusern, welche zwischen 1895 und 1930 erbaut wurden und sich im deutschsprachigen Raum befinden. Diese sollten auch heute noch den Handel als Teil ihres Nutzungskonzepts beinhalten. Zudem sollten sie nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand bestehen oder bereits ein Umbau geplant sein, um den heutigen Umgang mit Warenhäusern näher beleuchten zu können. Es sollte sich um weitgehend freistehende Warenhausgebäude handeln, die auch ursprünglich speziell für diesen Zweck entworfen wurden.

Gliederung:

Gegliedert sind die Gebäude nach ihren Standorten von Berlin, über weitere Städte Deutschlands, bis hin zu Wien und nicht nach ihrer Entstehungszeit. So soll eine vorerst weitgehend neutrale Betrachtung der architektonischen Eigenschaften ermöglicht werden. Auffälligkeiten im zeitlichen Kontext werden im Laufe der Betrachtung kurzfassend aufgeführt. In Punkt „5. Ergebnisse der Betrachtung Teil A“ und „7. Ergebnisse der Betrachtung Teil B“ wird die architektonische Entwicklung dann zeitlich chronologisch, und entsprechend der Betrachtungs-Parameter, gegliedert. So sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Architektursprache für einen späteren Vergleich hervorgehoben werden.

Warenhaus 1: KaDeWe – Berlin, Baujahr: 1907

Prozess: Leichte Umbauten, heute: Warenhaus, Umbau in Umsetzung



Abb. 06: KaDeWe 1907



Abb. 07: KaDeWe 2013

Warenhaus 2: Karstadt am Hermannplatz – Berlin, Baujahr: 1929

Prozess: Großteils zerbombt + Neubau 1952, heute: Warenhaus, Abriss und ergänzender Wiederaufbau in Planung



Abb. 08: Karstadt am Hermannplatz 1929



Abb. 09: Karstadt (heute Galeria) am Hermannplatz Visualisierung 2020

Warenhaus 3: Warenhaus Althoff – Leipzig, Baujahr: 1914

Prozess: Umbauten + Fassadenneugestaltung, heute: Warenhaus, Umbau und Umnutzung in Planung



Abb. 10: Warenhaus Althoff 1917



Abb. 11: Warenhaus Althoff 2010

Warenhaus 4: Kaufhaus Görlitz – Görlitz, Baujahr: 1913

Prozess: Leerstand, heute: Warenhaus, Wiedereröffnung mit neuem Anbau



Abb. 12: Kaufhaus Görlitz 1952



Abb. 13: Kaufhaus Görlitz 2019

Warenhaus 5: Leiner Zentrale – Wien, Baujahr: 1895

Prozess: Großteils zerstört, vereinfachter Wiederaufbau, heute: Warenhaus, Abriss in Umsetzung und ergänzender Neubau in Planung

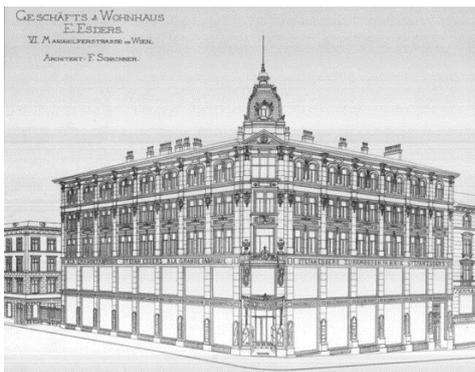


Abb. 14: Leiner-Zentrale 1895



Abb. 15: Leiner-Zentrale (heute: KaDeWe) Visualisierung 2019

Warenhaus 6: Mariahilfer Zentralpalast (Stafa) – Wien, Baujahr: 1911

Prozess: Großteils zerstört, vereinfachter Wiederaufbau, heute: Einzelhandel und Hotelnutzung, Umbau abgeschlossen



Abb. 16: Mariahilfer Zentralpalast (Stafa) 1912



Abb. 17: Mariahilfer Zentralpalast (Stafa) 2018

4. Betrachtung Teil A: Die Warenhäuser zu ihrer Entstehungszeit

Im Folgenden werden die ausgewählten Warenhäuser zu ihrer Entstehungszeit betrachtet. Hierfür werden zunächst die Eckdaten und der historische Kontext des einzelnen Warenhauses von der Kaiserreich-Zeit bis in die Nachkriegszeit kurzfassend aufgeführt. Außenansichten oder -perspektiven, Grundrisse und Innenraumfotos werden für eine nähere Betrachtung des architektonischen Konzepts herangezogen und entsprechende Auffälligkeiten markiert. Anschließend werden der Architekt und dessen weitere Projekte beleuchtet.

4.1 KaDeWe, Berlin

Das KaDeWe (Kaufhaus des Westens) befindet sich an der Tauentzienstraße, Ecke Ansbacher Straße 26 (früher 12-14), Ecke Passauer Straße in Berlin Schöneberg (früher Charlottenburg). Es wurde in den Jahren 1906 und 1907 auf Grundlage des Entwurfes von Architekt Johann Emil Schaudt erbaut. Erst war es Bestandteil des Jandorf-Konzerns, wechselte aber in den folgenden Jahren mehrfach den Eigentümer. Bei dem Gebäude handelt es sich um ein fünfgeschossiges Mauerbauwerk mit Decken aus Eisenbeton. Das Grundstück umfasste zu Ursprungszeiten 7.687,91 qm, von denen 5.292,68 qm bebaut wurden. Die Nutzfläche betrug zu dieser Zeit 26.400 qm zusammen mit einer 552 qm großen Halle. Der einem Parallelogramm ähnelnde Grundriss ergibt sich aus den Frontlängen mit 83 m zur Ansbacher Straße, 88,5 m zur Tauentzienstraße und 77 m zur Passauer Straße. Hierbei verteilten sich die Nutzungen auf Verkaufsräume im Erdgeschoss bis 3. Obergeschoss, Büroräume im 4. Obergeschoss und Lagerräume im Dachgeschoss.

Nachdem das KaDeWe 1926 durch die Firma Hermann Tietz (später Hertie) übernommen wurde, erfolgte 1929/30, also knapp 20 Jahre nach Erbauung, die erste Erweiterung des Gebäudes. Ein Anbau an der Hoffront des Kopfhauses in 12,5 m Breite generierte rund 5.000 qm zusätzliche Nutzfläche. Hinzu kam eine Aufstockung um zwei Voll- und zwei Dachgeschosse, die die Nutzfläche ebenfalls noch einmal um 17.000 qm erweiterten und die gesamte Nutzfläche damit auf ca. 48.000 qm erhöhten.

Durch den Krieg wurde das Gebäude 1945 teilweise zerstört, vor allem der Dachstuhl. Jedoch wurde dieser Teil schon 1950 wieder aufgebaut und einige restaurierende Arbeiten an der Fassade vorgenommen.¹³

¹³ Vgl. Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 185-186



Abb. 18: KaDeWe 1907



Abb. 19: KaDeWe nach Aufstockung 1929/30

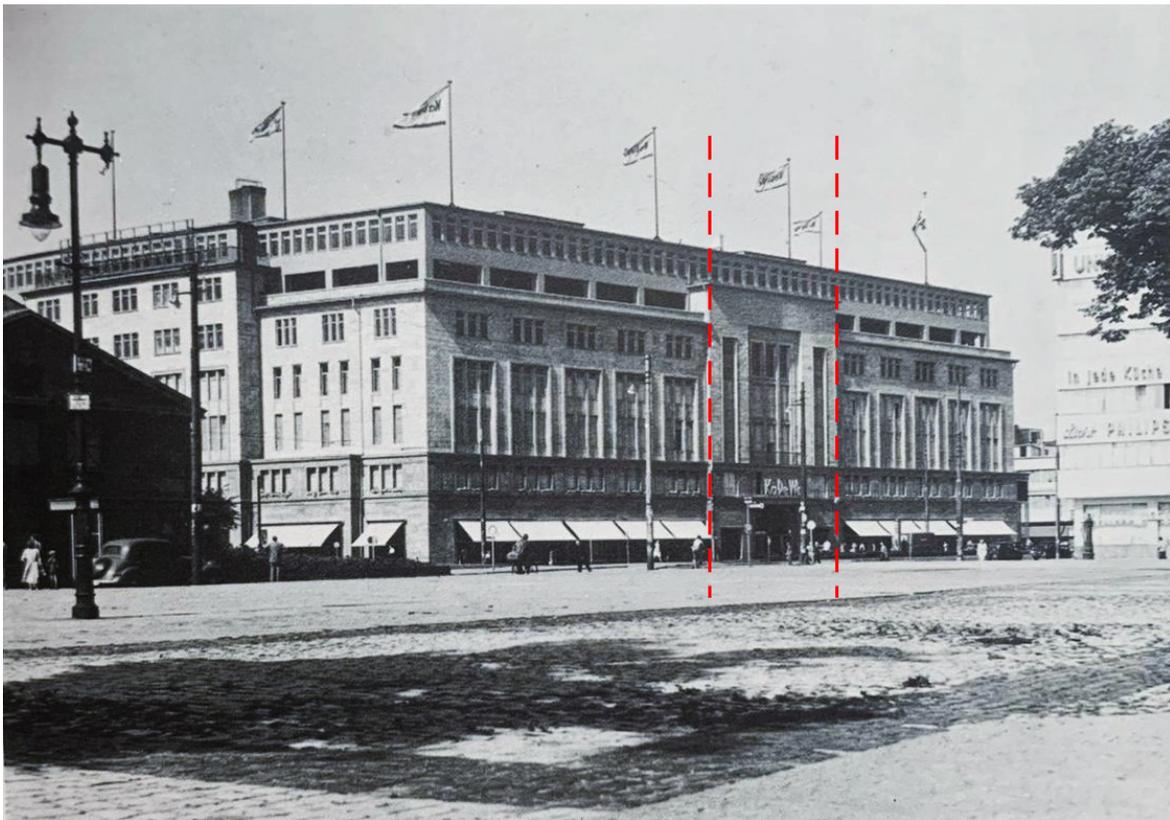


Abb. 20: KaDeWe nach Wiederaufbau 1950, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Die Fassade des KaDeWe ist klar gerastert und ursprünglich im neoklassizistischen Stil entworfen. Gut sichtbar ist die vertikale Dreiteilung der Hauptfassade (Abb. 20), welche den Haupteingang hervorheben soll, und die dementsprechende Dreiteilung der einzelnen Fensterelemente. In ähnlicher Aufteilung wurden auch andere Warenhäuser in dem Zeitraum erbaut, wie z.B. das Warenhaus Tietz in Düsseldorf. Ebenso sichtbar ist der Einfluss der Neuen Sachlichkeit nach 1918. So sind die Fenster der viergeschossigen Aufstockung deutlich weniger verziert und die Fassade scharfkantiger gestaltet. Nach dem Krieg wird das Walmdach nicht mehr aufgebaut. Das KaDeWe erhält ein einfaches Flachdach, welches eher der Nachkriegsmoderne entspricht (Abb. 18 bis 20).

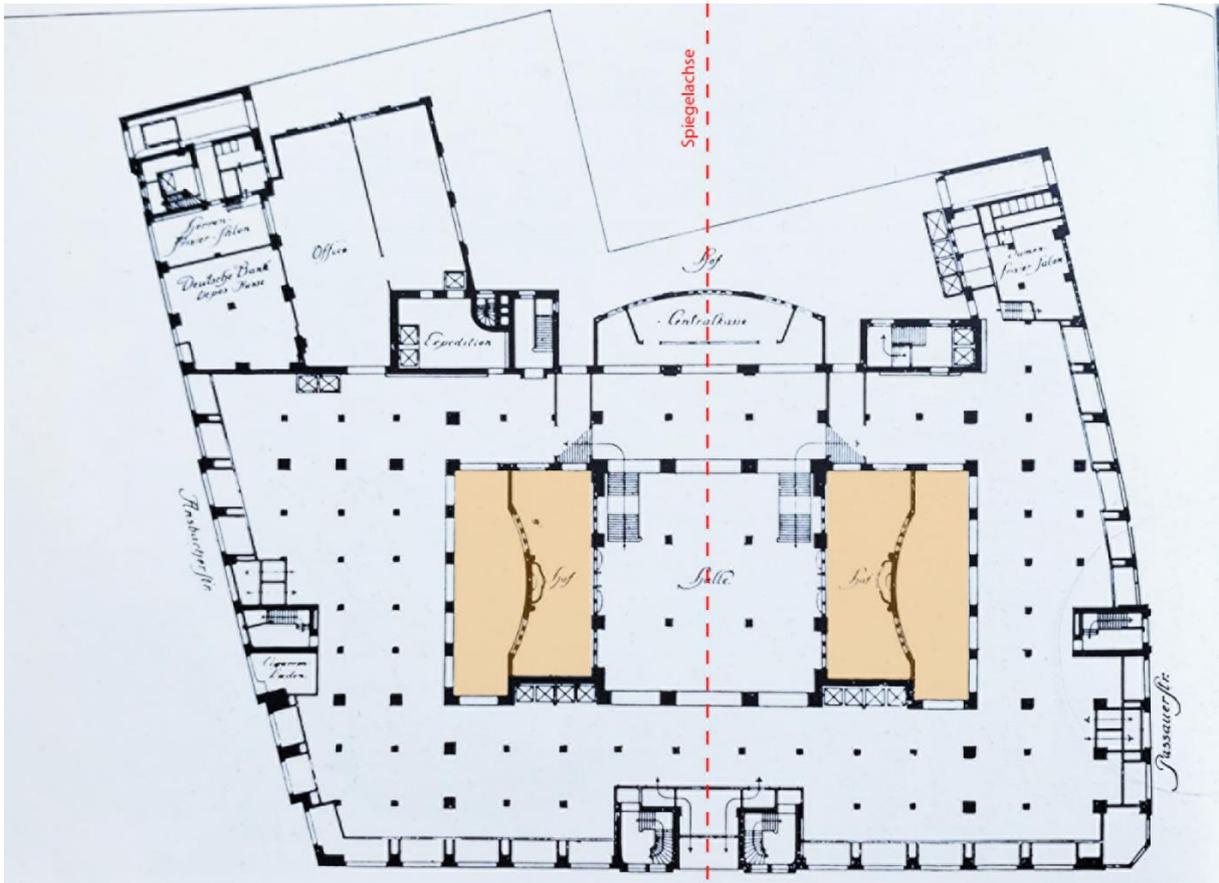


Abb. 21: Grundriss des KaDeWe 1907, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Im Grundriss besonders gut zu erkennen ist die klare Rasterung des Gebäudes durch freiliegende Stützen, an der sich auch die Fassade orientiert. Zudem finden sich zentral gelegen zwei für Warenhäuser typische Lufträume (Abb. 21, gelb markiert). Trotz der leichten parallelogrammartigen Form, zeigt der Grundriss eine gewisse Spiegelung auf (Abb. 21, rote Spiegelachse).



Abb. 22: Halle im Erdgeschoss 1907



Abb. 23: Kurzwarenabteilung 1907

Dem klassischen Warenhaus für den gehobenen Handel entsprechend, wurde auch das KaDeWe im Innenraum 1907 sehr detailreich gestaltet (Abb. 22 und 23).

Die Details ziehen sich dabei von edlen Holzvertäfelungen der Stützen, Wände und Decken über verzierte Geländer bis hin zu großen prunkvollen Kronleuchtern. Auch die Materialauswahl ist besonders hochwertig.

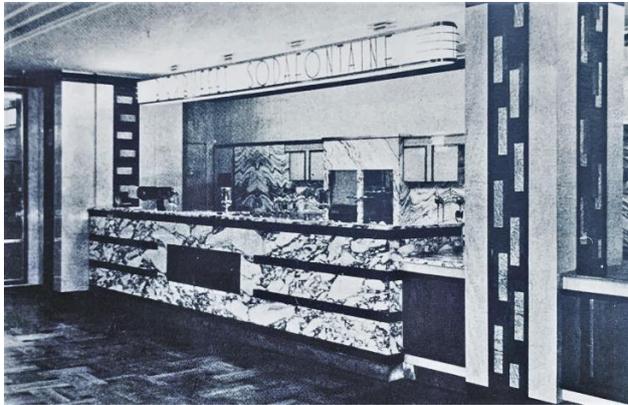


Abb 24: Lebensmittelabteilung 1929/30

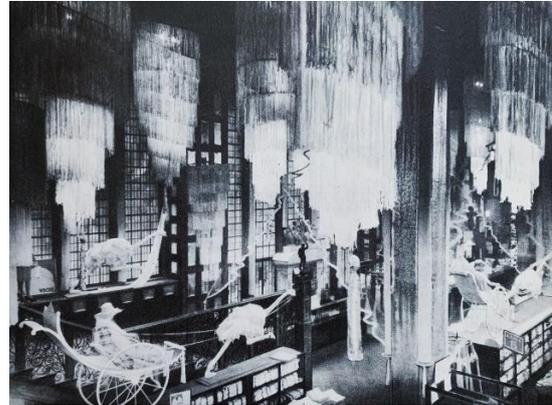


Abb. 25: Dekoration zur weißen Woche 1931

Nach dem Umbau 1930 lässt sich im Zuge der Neuen Sachlichkeit eine Reduzierung der Details in den renovierten Bereichen, wie zum Beispiel der Lebensmittelabteilung (Abb. 24), feststellen. Auch die Kronleuchter werden deutlich geradliniger (vgl. Abb. 23 und 25). Dennoch ist auch hier die Materialauswahl auf hochwertige Materialien wie Marmor beschränkt, um den „Glanz“ des Warenhauses weiterhin zu bewahren.

Der Architekt:

Johann Emil Schaudt (geb. 1871 in Stuttgart) wurde nach seinem Studium und erster Büroerfahrung Mitarbeiter im Architekturbüro von Ernst von Ihne und schließlich von Paul Wallot, zwei der bekanntesten deutschen Architekten zu dieser Zeit. Dementsprechend orientierte er sich anfangs stilistisch am Historismus. Zur Jahrhundertwende wandte er sich im Zuge der prämodernen Reformarchitektur jedoch eher vom Historismus ab und reduzierte schließlich mit der Errichtung des KaDeWe seine Formensprache auf einen sachlichen Neoklassizismus.

Schaudt entwarf vor allem in Berlin und Hamburg zahlreiche Geschäftshäuser, Verwaltungsgebäude und Verkehrsbauwerke. Darunter sind bekannte Werke wie das Haus Dorotheenstadt (früher Handelshaus Hermes) in Berlin-Mitte. Auch dort findet sich der hervorgehobene Eingang in Form einer Dreiteilung der Fassade und die entsprechende Dreiteilung der Fenster.¹⁴

¹⁴ Vgl. reimer-mann-verlag.de. „Johann Emil Schaudt“,
Online unter: <http://www.reimer-mann-verlag.de/controller.php?cmd=detail&titelnummer=301831&verlag=3> (Stand 23.07.2021)

4.2 Karstadt am Hermannplatz, Berlin

Karstadt am Hermannplatz wurde von 1927 bis 1929 an der Hasenheide 1-4, Ecke Hermannplatz 10, Ecke Urbanstraße 77-81, in Berlin Kreuzberg erbaut. Der Architekt Philipp Schaefer entwarf hier einen siebengeschossigen Stahlbeton-Skelettbau für die Karstadt AG. Damit gilt das Warenhaus Karstadt am Hermannplatz als eines der größten und modernsten zu seiner Zeit. Auf 12.500 qm Grundstück wurden auf einer Höhe von 57 m 8.200 qm bebaut. So entstand über die sieben Geschosse eine Nutzfläche von insgesamt 72.000 qm. Der annähernd rechteckige Grundriss ergibt sich durch die Frontlängen von 76,91 m zur Hasenheide, 137,56 m zum Hermannplatz und 55,03 m zur Urbanstraße. Im Jahr 1945 wurde das Gebäude durch den Krieg zerstört und 1950/51 neu erbaut. Lediglich ein kleiner Teil der ursprünglichen Fassade blieb nach dem Krieg bestehen und wurde in den deutlich weniger hochwertig ausfallenden Neubau integriert (Abb. 27, Bestand gelb markiert).¹⁵



Abb. 26: Karstadt am Hermannplatz 1952, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

¹⁵ Vgl. Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 191

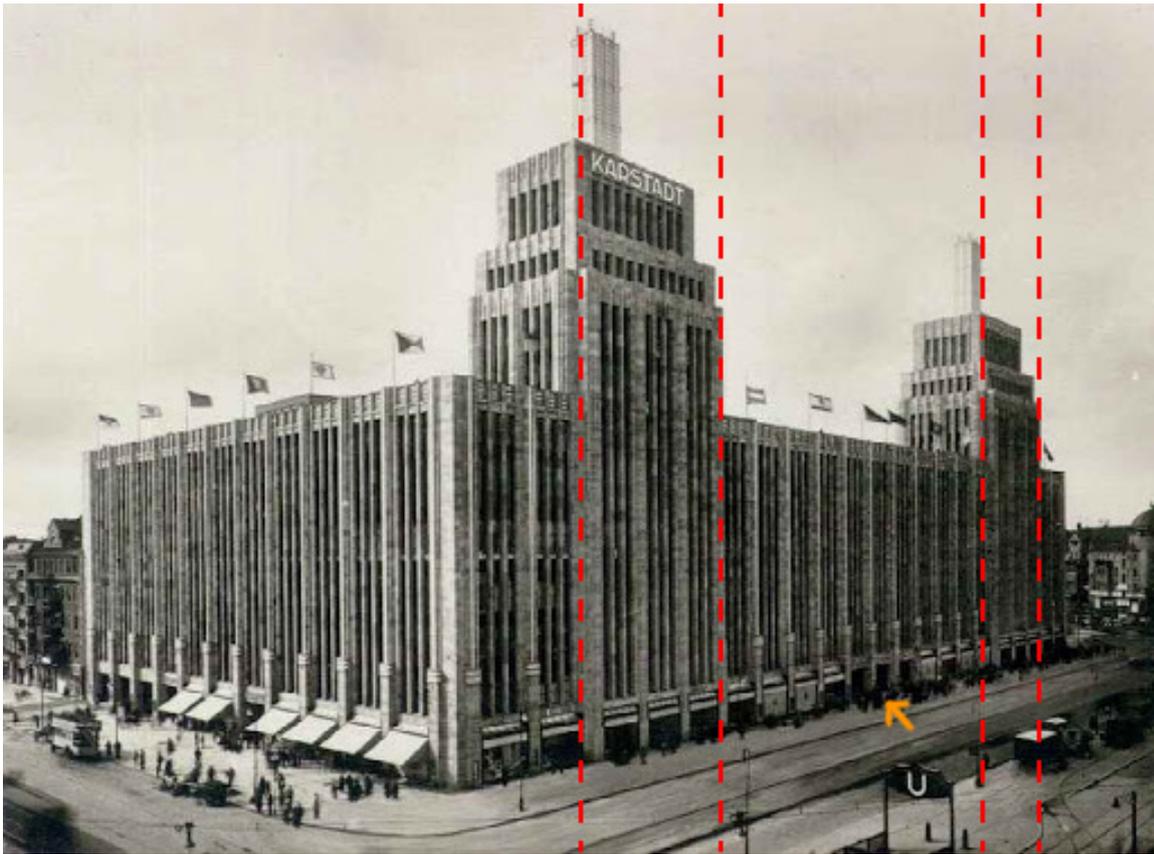


Abb. 27: Karstadt am Hermannplatz 1929, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Entgegen der anderen ausgewählten Warenhäuser wurde Karstadt am Hermannplatz im Stil des Expressionismus erst nach 1918 erbaut. Dennoch gilt es als eines der bekanntesten Warenhäuser Deutschlands und gehört damit in diese Betrachtung.

Auch hier lässt sich eine Dreiteilung der Fenster feststellen, jedoch wurde die Fassade aus Muschelkalk deutlich schlichter und scharfkantiger gestaltet. Der Haupteingang befindet sich hier zentral zwischen den beiden Türmen, welche die Fassade eher fünfgeteilt erscheinen lassen. Die Dreiteilung findet sich stattdessen im Innenraum, in Form von Lufträumen (Abb. 29, gelb markiert).

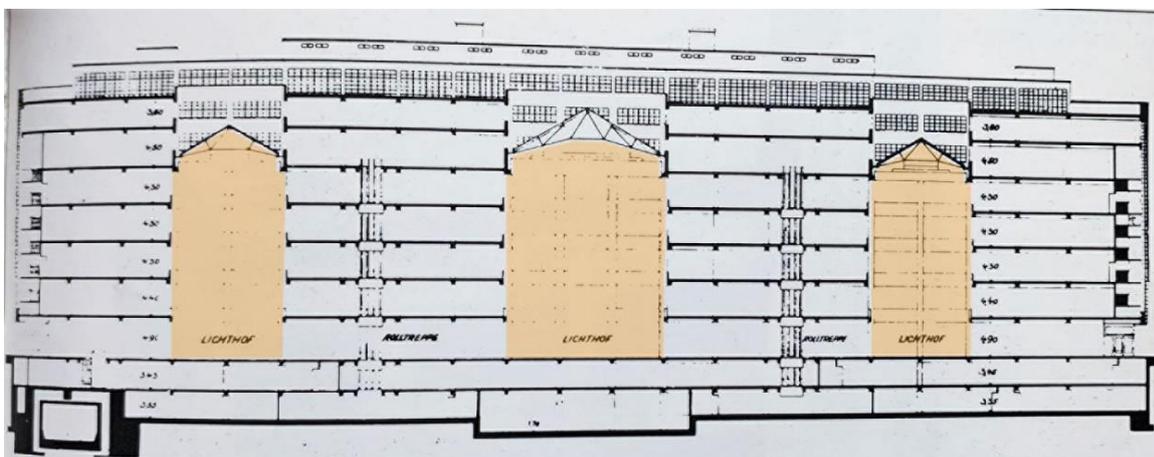


Abb. 28: Schnitt Karstadt am Hermannplatz 1929, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

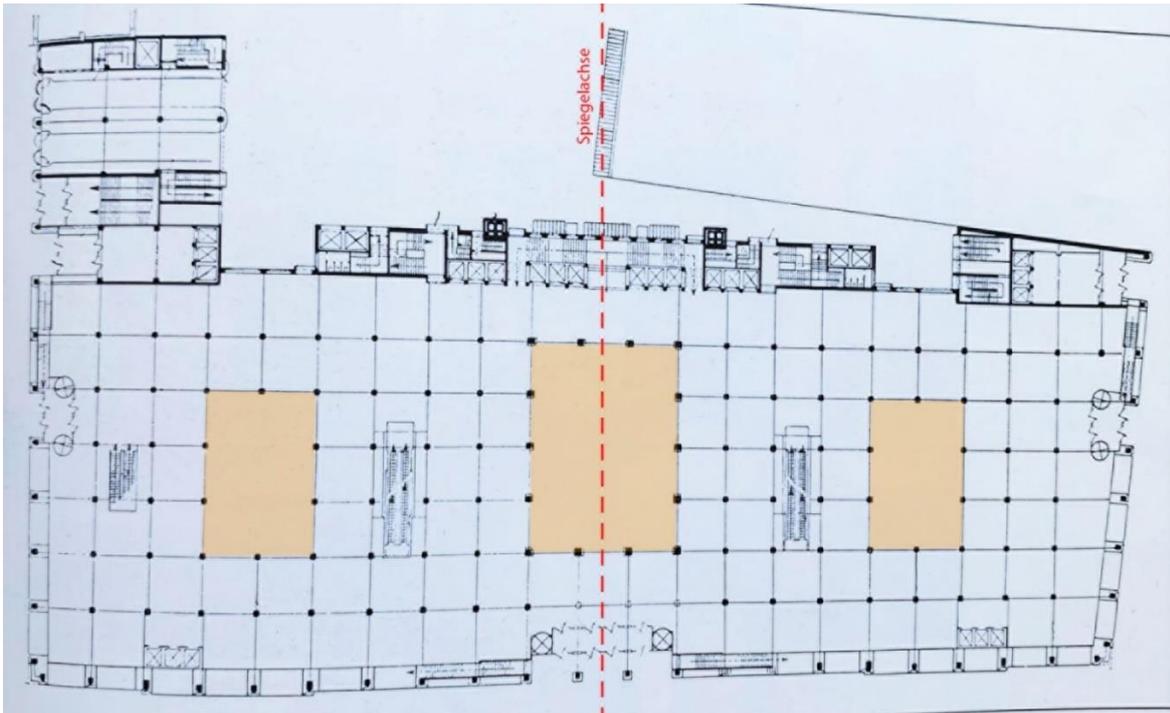


Abb. 29: Grundriss Karstadt am Hermannplatz 1929, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Allein der große, zentralgelegene Luftraum mit Glasdach nahm 475 qm ein. Die beiden seitlich gelegenen Lufträume jeweils 234 qm (Abb. 29, gelb markiert)¹⁶. Wie beim KaDeWe zeigt der Grundriss eine gewisse Spiegelung auf (Abb. 29, rote Spiegelachse). Ebenfalls auffällig ist auch hier die klare Rasterung des Grundrisses durch freiliegende Stützen, die durch sichtbare Unterzüge zusätzlich verstärkt wird (Abb. 30).

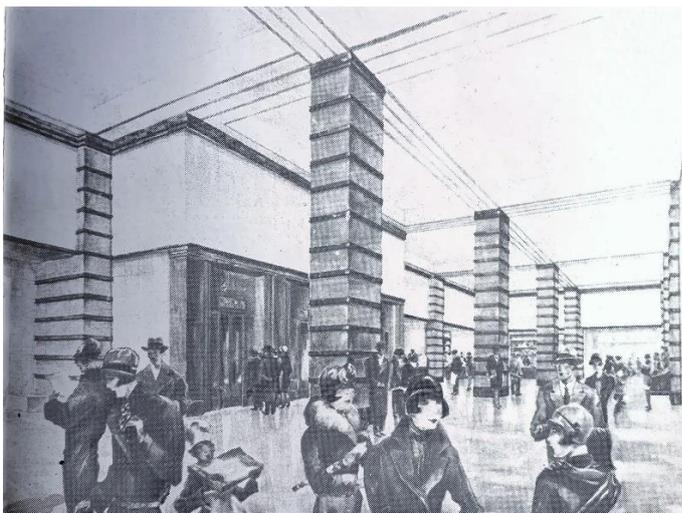


Abb. 30: Illustration zum Interieur

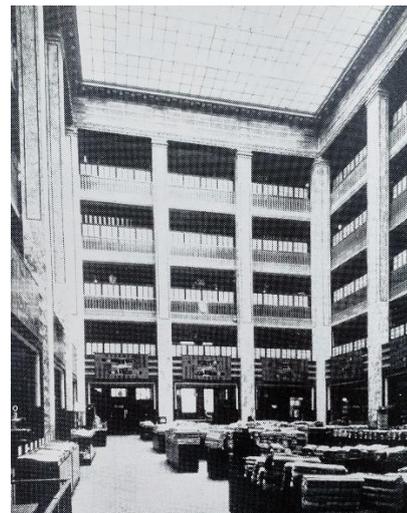


Abb. 31: Lichthof/Luftraum

¹⁶ Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 191

Auch hier wurden hochwertige Materialien eingesetzt, jedoch entsprechend dem Expressionismus eher in klaren Formen und kühler wirkenden Materialien. So wurde beim Karstadt am Hermannplatz hauptsächlich Stein für das Verkleiden der Stützen und weiterer Dekorelemente verwendet, anders als im KaDeWe, zu dessen Bauzeiten hochwertige Holzverkleidungen üblich waren.

Der Architekt:

Philipp Schaefer (geb. 1885 in Offenbach am Main) arbeitete zwischen 1903 und 1908 im Atelier von Joseph Maria Olbrich. Durch dessen bekanntesten Entwurf, das Warenhaus Tietz in Düsseldorf, kam Schaefer schnell zur Warenhausarchitektur. Von dort aus wechselte Schaefer zur Rudolph Karstadt AG nach Hamburg und beeinflusste dort in den 1920er- und 1930er Jahren die Architektursprache des Warenhauses in Deutschland. Seine Bauten weisen, entsprechend des Karstadt am Hermannplatz, meist eine strenge vertikale Gliederung auf und orientieren sich gleichzeitig an der US-amerikanischen Hochhaus-Architektur in New York und Chicago. Noch heute finden sich Schaefers Bauten in zahlreichen deutschen Städten, wie Berlin, Düsseldorf und Hamburg.¹⁷

4.3 Warenhaus Althoff, Leipzig

Das Warenhaus Althoff befindet sich in Leipzig am Neumarkt 30-36, Ecke Preußergässchen 2-14, Ecke Petersstraße 25-31. Es wurde von 1912 bis 1914 ebenfalls vom Architekten Philipp Schaefer erbaut. Beauftragt wurde der Bau durch die Gebr. Schöndorff AG, als drittes Warenhaus unter der Leitung von Theodor Althoff. Es handelt sich um einen monumentalen Kaufhausbau mit fünf Geschossen auf einem etwa 8.300 qm großen Areal, der in den 1940er Kriegsjahren bis auf die Außenmauern niederbrannte und erst 1956 vollständig wieder aufgebaut war. Ein Gebäude an der Ecke Neumarkt/Preußergässchen (Abb.32, gelb markiert) konnte zur Entstehungszeit nicht erworben werden, weshalb sich der Grundriss asymmetrisch um dieses herum anordnet.¹⁸

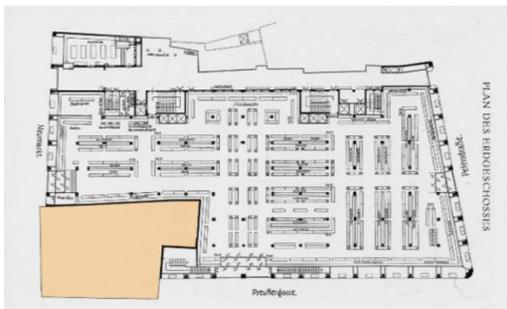


Abb. 32: Grundriss Erdgeschoss, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

¹⁷ Vgl. Richter, Peter. „1929 für immer“, in: Süddeutsche Zeitung (2018),

Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/architektur-1929-fuer-immer-1.4191164> (Stand: 23.07.2021)

¹⁸ Vgl. Junghans, Katharina. „Karstadt – Das große Warenhaus an der Petersstraße“, In: Leipziger Blätter, 69 (2016)

Auch hier befanden sich die Verkaufsflächen in den unteren Geschossen. In den beiden oberen Geschossen fanden Verwaltung und die hauseigene Druckerei ihren Platz.¹⁹

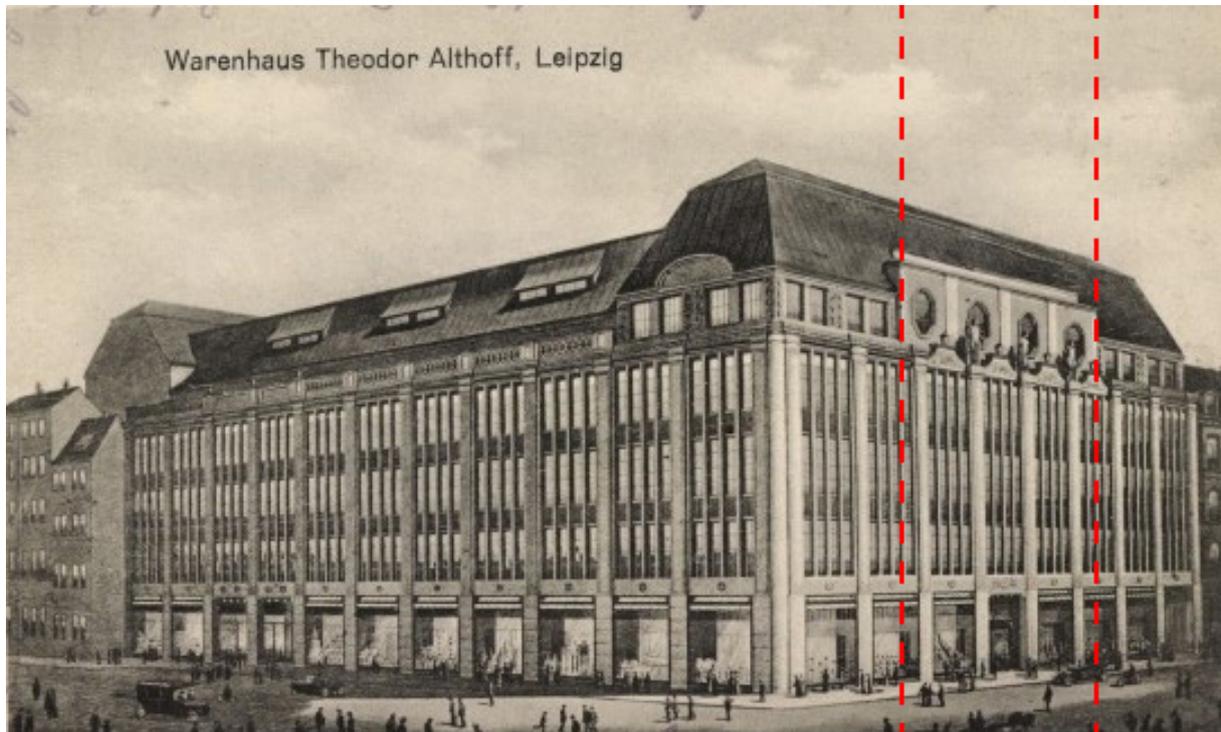


Abb. 33: Warenhaus Althoff 1917, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Das Warenhaus Althoff wurde im Zuge der Reformarchitektur entworfen, wobei es auch Züge des Jugendstils und des Neoklassizismus aufweist. Die Sandsteinfassade wird durch die kräftigen Pfeilervorlagen mit Plastiken als Abschluss gegliedert. Diese Plastiken sorgen für eine Dreiteilung der Fassade an der Petersstraße (Abb. 33).²⁰ Anders als bei den zuvor behandelten Warenhäusern bezieht sich diese Dreiteilung der Nebenfassade direkt auf die Lufträume im Innenraum. Während sich beispielsweise beim KaDeWe und beim Warenhaus Tietz in Düsseldorf die Lufträume nur grob an hervorgehobenen Elementen der Nebenfassaden orientieren, entspricht die Tiefe der Lufträume beim Warenhaus Althoff exakt dem Raster des durch die Plastiken hervorgehobenen Fassadenabschnitts (siehe Abb. 34, rote Querachsen, nächste Seite).

Die Fenster sind durch kleinere, vertikal verlaufende Pfeiler viergeteilt und weichen damit leicht von anderen Warenhäusern ab, wie dem KaDeWe und dem Warenhaus Tietz in Düsseldorf, die eine Dreiteilung der Fenster aufweisen. Das Prinzip der vertikal verlaufenden Fensterbänder wird jedoch beibehalten.

¹⁹ Vgl. Hermann, Heinz. „Warenhaus Theodor Althoff Leipzig“, Leipzig: Oscar Brandstetter (1914), S. 20-24

²⁰ Vgl. Architektur-blicklicht.de. „Ehem. Warenhaus Althoff Leipzig (Karstadt, Stadt Leipzig)“, Online unter: <https://www.architektur-blicklicht.de/artikel/touren/ehem-warenhaus-althoff-leipzig-karstadt-stadt-leipzig/> (Stand: 30.07.2021)

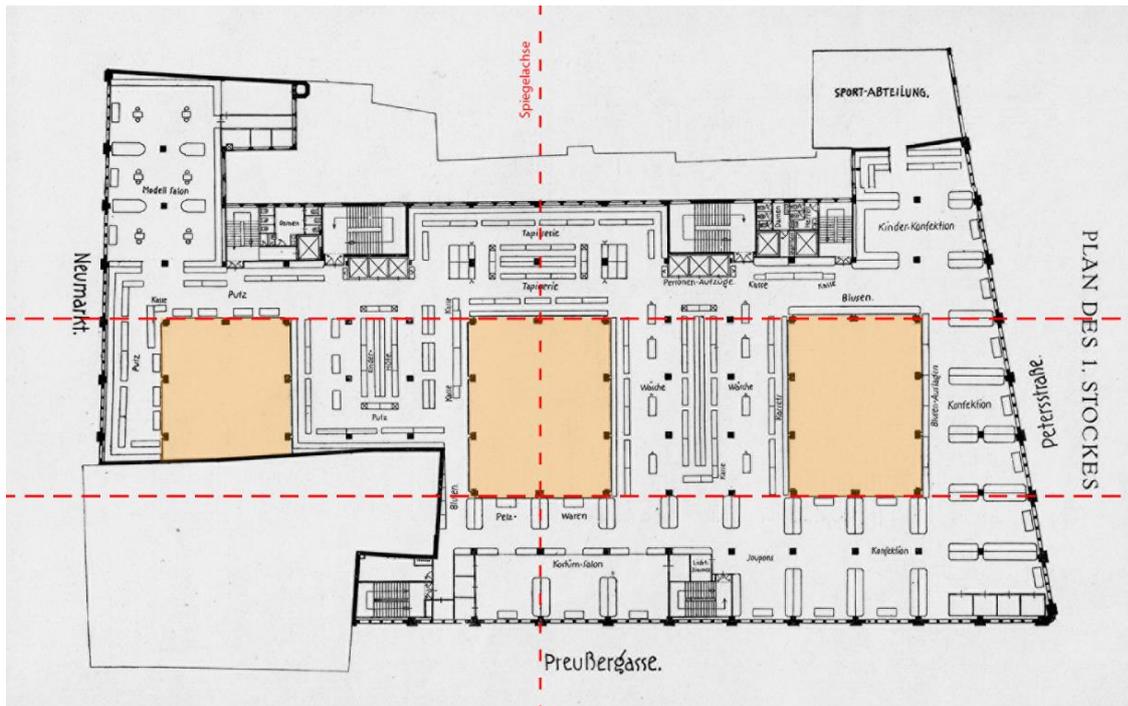


Abb. 34: Grundriss 1. Obergeschoss, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Im Grundriss werden auch hier die Lufträume (Abb. 34, gelb markiert) wieder deutlich. Alle drei werden von gewölbten, gläsernen Dächern überdeckt. Sie schaffen die typische Dreiteilung des Warenhauses mit der zentralgelegenen Spiegelachse. Trotz des fehlenden Eckhauses wurde auch der linke Luftraum entsprechend des Spiegelachsen-Gedankens weitestgehend umgesetzt. Freistehende, mit der Fassade einhergehende Stützen, gliedern hier ebenso den Raum.



Abb. 35: Lichthof/Luftraum



Abb. 36: 1. Obergeschoss

In jedem Geschoss wurden repräsentative Edelholzarten verbaut. Das Erd- und erste Obergeschoss wurde hauptsächlich mit Mahagoni ausgekleidet. Im zweiten und dritten Obergeschoss dominierten Eiche und Palisander. Das vierte Obergeschoss war den Lebensmitteln vorbehalten und wurde dementsprechend mit Marmor, Fliesen und Majolika ausgekleidet.

Der Architekt:

Das Warenhaus Althoff wurde, ebenso wie Karstadt am Hermannplatz, von Philipp Schaefer entworfen. Jedoch lässt sich durch die Gemeinsamkeiten zu Olbrichs Entwurf des Warenhaus Tietz in Düsseldorf (Abb. 37), der derzeitige Einfluss dessen deutlich erkennen.

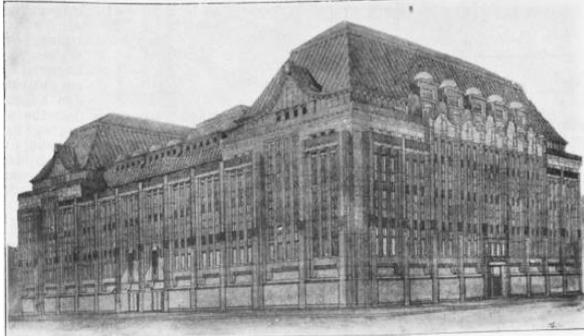


Abb. 37: Vorbild Warenhaus Tietz, Düsseldorf, 1907



Abb. 38: Vorbild Wertheim Leipziger Straße, Berlin, 1906

4.4 Warenhaus Görlitz, Görlitz

Das Warenhaus Görlitz befindet sich An der Frauenkirche 5-7, Ecke Struvestraße, in Görlitz. Zuvor befand sich auf dem ca. 2.033 qm großen Grundstück der Gasthof „Goldener Strauß“, welcher später zu einem Hotel ausgebaut wurde. Nach dem Abriss wurde dort 1912 und 1913 ein Warenhaus nach dem Entwurf des Architekten Carl Schmanns erbaut. Entsprechend der vorangegangenen Nutzung des Grundstücks, sollte das Kaufhaus den Namen „Kaufhaus zum Strauß“ tragen und nach dem Vorbild des Kaufhauses Wertheim am Leipziger Platz in Berlin (Abb. 38) gestaltet sein. So entstand das Warenhaus Görlitz mit rund 10.000 qm Nutzfläche in einer Stahlbeton-Skelettbauweise und mit einer Fassade nach dem vom Bauherrn gewünschten Vorbild des Jugendstils. Die Hälfte der Nutzfläche wurde in den unteren Geschossen als Verkaufsfläche genutzt. In den oberen Geschossen und dem Kellergeschoss ordneten sich Büros mit 475 qm, Lagerfläche mit 2.750 qm und sonstige Flächen mit 1.160 qm an. Das Warenhaus wurde zu dieser Zeit von einer kleinen mittelständischen Firma geführt, jedoch wurde es 1929 von der Rudolph Karstadt AG übernommen.²¹

²¹ Vgl. goerlitz.de. „Deutschlands schönstes Jugendstilkaufhaus.“ (2013), Online unter: <https://web.archive.org/web/20130217023315/http://www.goerlitz.de/wirtschaftsportal-stadt-goerlitz/ansiedlungsangebote/laufendewirtschaftlicheprojekt/jugendstil-kaufhaus.html> (Stand: 30.07.2021)

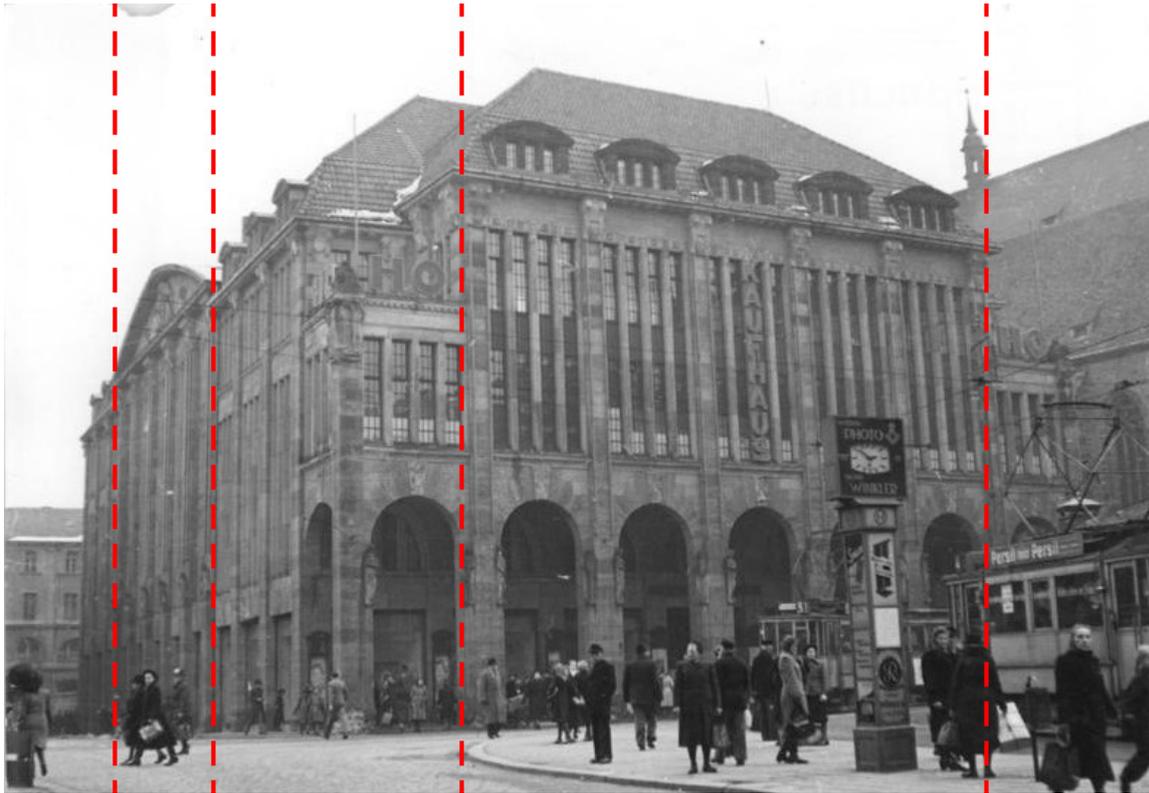


Abb. 39: Warenhaus Görlitz 1952, Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Entsprechend einigen bekannten Warenhäusern, wie dem Warenhaus Tietz in Düsseldorf, ist sowohl an der Hauptfassade, als auch an der Nebenfassade eine Dreiteilung aufzuweisen (Abb. 39). Auch die vertikalen Fensterbänder ergeben sich bei diesem Projekt aus vierteiligen Elementen. Lediglich der zweigeschossige Bogengang weicht von den bisher behandelten Warenhäusern ab, lässt sich jedoch auf das Vorbild des Wertheim an der Leipziger Straße in Berlin zurückführen.

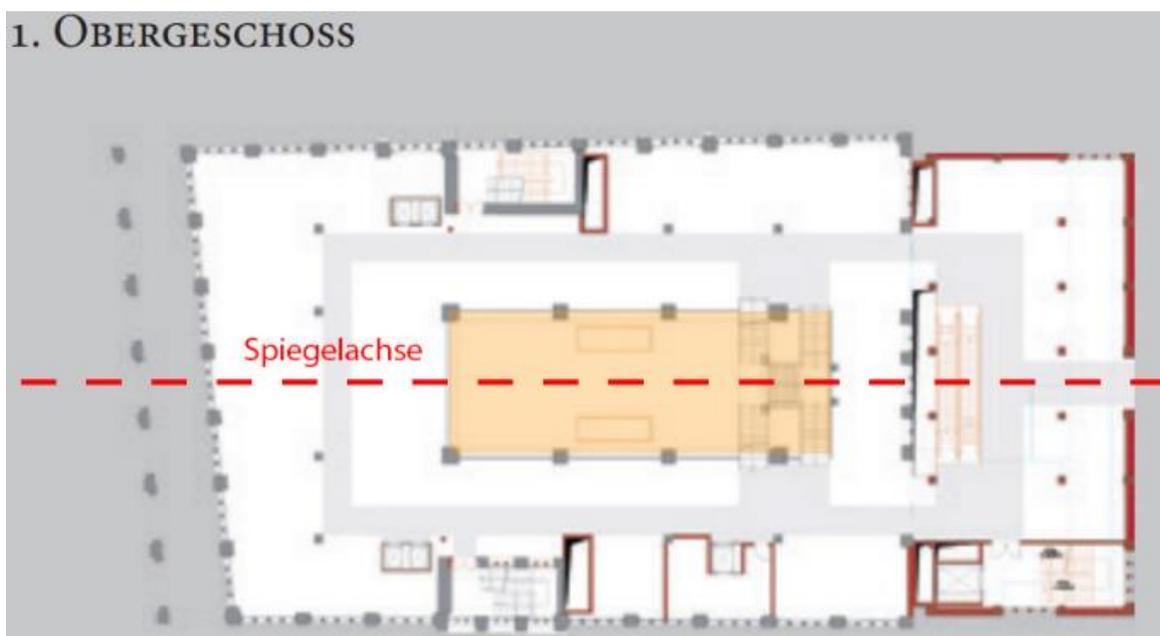


Abb. 40: Grundriss nach neuem Entwurf 2013 (Bestand grau, Neubau rot), Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Ursprüngliche Grundrisse des Warenhauses konnten im Rahmen der Recherche nicht gefunden werden. Jedoch lässt sich auch in den Grundrissen der Umbaupläne ab 2013 noch der zentrale Luftraum und die Spiegelachse sowie die Rasterung durch freiliegende Stützen erkennen (Abb. 40, vorherige Seite, markiert).

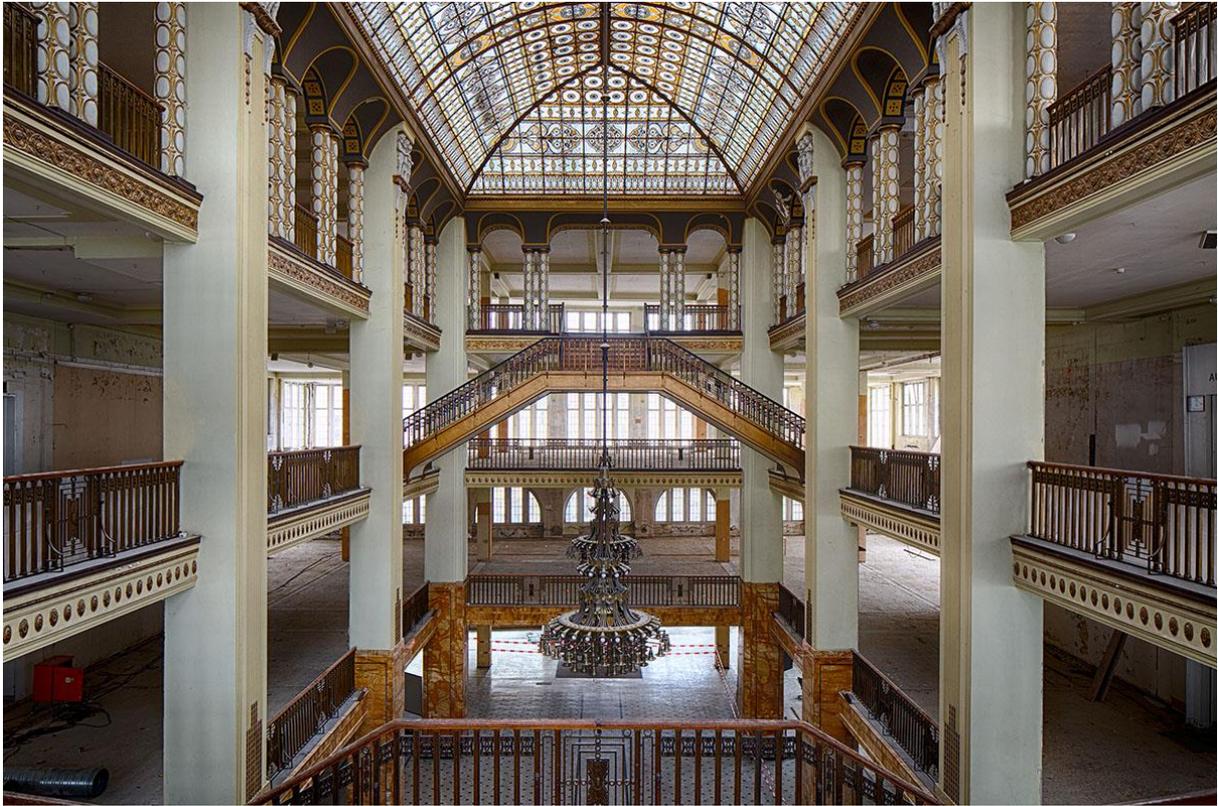


Abb. 41: Zentraler Luftraum, Blick von der ersten Etage 2018

Im Innenraum finden sich auch hier die für das Warenhaus typischen freiliegenden Treppen, zusammen mit dem großen zentralen Luftraum und der darüberliegenden, ornamental verzierten Glaskuppel. Die Materialauswahl ist zusammen mit den reich geschmückten Kronleuchtern besonders hochwertig. An den tragenden Stützen befinden sich ebenfalls Ornamente des Jugendstils.

Der Architekt:

Über den Architekten Carl Schmanns ist vergleichsweise wenig bekannt. Das Warenhaus Görlitz zählt zu seinen bekanntesten Werken. Zurückzuführen ist dies vermutlich auf den ursprünglichen Inhaber des Gebäudes, dessen Firma nicht Teil der großen Warenhauskonzerne war. Dennoch orientierte Schmanns sich, wie bereits erwähnt, an den großen Architekten der Warenhauskultur und machte den Standort somit attraktiv für den späteren Eigentümer, die Karstadt AG.

4.5 Leiner Zentrale, Wien

Die sogenannte Leiner Zentrale befindet sich an der Mariahilfer Straße 18, Ecke Karl-Schweighofer-Gasse im 7. Wiener Gemeindebezirk Neubau. Ursprünglich handelte es sich um das Warenhaus „Zur großen Fabrik“ des Unternehmers Stefan Esders. Dieses wurde im Jahr 1895 eröffnet und zuvor vom Architekten Friedrich Schachner nach Pariser Vorbildern entworfen. Der fünfgeschossige Bau, in dem mehrere Nutzungen untergebracht waren, galt zu dieser Zeit als einer der größten seiner Art. So ordneten sich die Verkaufsflächen mit insgesamt 12.000 qm in den ersten beiden Geschossen an. In dem darüberliegenden dritten und vierten Obergeschoss befand sich die Kleiderfabrik Esders. Anders als bei den zuvor behandelten Warenhäusern fanden im fünften Obergeschoss Wohnungen ihren Platz, darunter auch Stefan Esders Wohnung.²² Auch das Warenhaus Esders blieb nicht vom Krieg verschont. So kam es in den 1940er Jahren unter anderem zu Plünderungen und dem Ausbrennen des Gebäudes. In der Nachkriegszeit wurde die Fassade vereinfacht wieder aufgebaut.

Die Textil-, Teppich- und Möbelfirma Rudolf Leiner GmbH kaufte 1964 das Warenhaus und prägte damit den heute weitaus bekannteren Namen „Leiner Zentrale“.²³



Abb. 42: Leiner Zentrale 1895

²² Vgl. Czeike, Felix (Hrsg.). „Esders, Warenhaus“, in: Historisches Lexikon Wien, Wien: Kremayr & Scheriau (1993), Band 2, S. 216–217

²³ Vgl. WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021),

Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 10.08.2021)

Anders als bei den bisher behandelten Warenhäusern, lassen sich bei der Leiner Zentrale keine klare Teilung der Fassade und weniger streng vertikale Fensterbänder feststellen (Abb. 42). Dies hängt vermutlich mit dem frühen Bauzeitpunkt des Gebäudes und der damit verbundenen Orientierung an Pariser Warenhäusern zusammen. Dennoch lässt sich eine vertikale Rasterung der im Jugendstil entworfenen Fassade feststellen.

Der Wechsel zur stark vertikal gerasterten Fassade lässt sich später besonders gut an den Warenhäusern Jandorf und Maaßen in Berlin (Abb. 43 und 44) beobachten.



Abb 43: Warenhaus Jandorf Berlin 1904



Abb. 44: Warenhaus Maaßen Berlin 1904

Die Ecksituation des Gebäudes wirkt sich bei der Leiner Zentrale auch auf den Grundriss aus. So wird, wie auch später bei Jandorf und Maßen, das Gebäude über die Ecke erschlossen. Es ergibt sich eine abgeknickte Achse (Abb. 45 und 46, rote Linie), die dennoch eine gewisse Spiegelung aufweist. Auch die Rasterung des Grundrisses durch die freiliegenden Stützen und dessen Auswirkungen auf die Fassade sind deutlich. Ein zentraler Luftraum (Abb. 45 und 46, gelb markiert) orientiert sich an der abgeknickten Hauptachse und bildet zusammen mit dem im ersten Obergeschoss angebrachten Glasdach die Anfänge eines typischen Merkmals der Warenhausarchitektur.

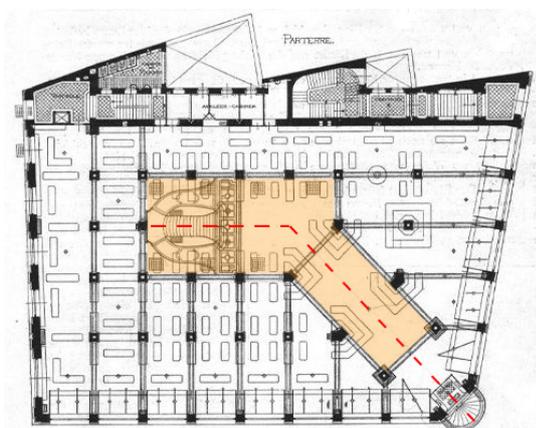


Abb. 45: Grundriss Erdgeschoss,
Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

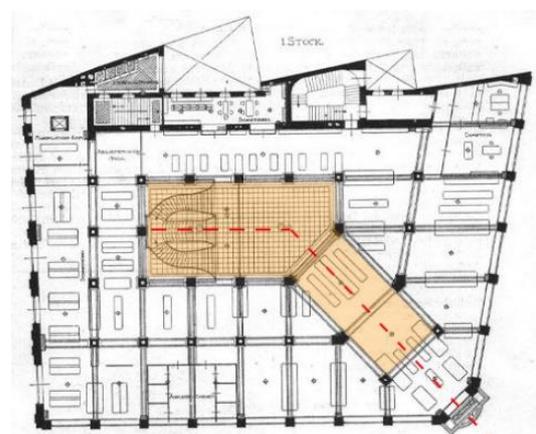


Abb. 46: Grundriss 1. Obergeschoss,
Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet



Abb. 47: Stiegenhaus vor 2017

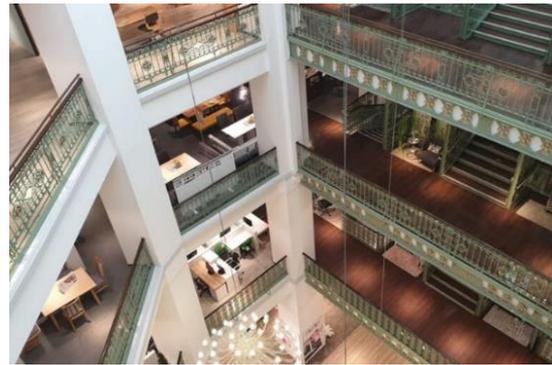


Abb. 48: Luftraum vor 2017

Der Innenraum der Leiner Zentrale war ursprünglich mit hochwertigen und detailreichen Materialien und Elementen ausgestattet. Bilder des Ursprungszustands sind kaum vorhanden. Dokumentiert ist jedoch, dass der Innenraum für diese Zeit ungewöhnlich großzügig gestaltet wurde. Der Luftraum des Innenhofes mit der Glasüberdachung wurde durch die Verkaufsflächen eingerahmt. Eine dreiarmlige Eisentreppe, welche sich in der Sichtachse zum Eckeingang Mariahilfer Straße / Karl-Schweighofer-Gasse am anderen Ende des Luftraumes befand, führte in das Obergeschoss und gilt als einziger innerräumlicher Verbleib aus dieser Zeit.²⁴

Der Architekt:

Friedrich Schachner (geb. 1841 in Atzenbrugg bei Tulln, Niederösterreich) wirkte ab 1866 bis zu seinem Tod 1907 als selbstständiger Architekt an vielen Projekten in Wien mit. Entsprechend seiner Lehrmeister entwarf er seine Projekte zunächst im Stil der Neurenaissance. Später nahmen seine Entwürfe auch neubarocke Formen auf. Das Warenhaus Esders wurde hingegen stark durch die Pariser Vorreiter des Warenhauses im Jugendstil inspiriert, da es gleichzeitig eines der ersten im deutschsprachigen Raum war.²⁵

²⁴ WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021),

Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)

²⁵ Vgl. Von Wurzbach, Constantin. „Schachner, Friedrich“, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien: Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei (1875), 29. Teil, S. 34

4.6 Mariahilfer Zentralpalast, Wien

Der Mariahilfer Zentralpalast, auch bekannt als „Stafa“, wurde nach den Plänen von Jakob Wohlschläger in den Jahren 1910 und 1911 an der Mariahilfer Straße 120, Ecke Kaiserstraße 2 erbaut. Im Gegensatz zu den zuvor behandelten Warenhäusern sollte im Mariahilfer Zentralpalast auch die Ware umliegender Kleingewerbe ausgestellt und verkauft werden. Damit wollte Wohlschläger dieses Kleingewerbe vor dem (jüdischen) Großkapital schützen. Die runde Kubatur des Gebäudes ist hierbei eher ungewöhnlich für ein Warenhaus, lässt sich jedoch auch durch die klare Abgrenzung Wohlschlägers vom derzeit gängigen Warenhauskonzept begründen.²⁶ Der Mariahilfer Zentralpalast verdeutlicht, dass es auch zu Ursprungszeiten Unterschiede im Umgang mit der Warenhausarchitektur gab.

Das Gebäude wurde im prähistorischen Stil entworfen und umfasste auf neun Geschossen ca. 18.000 qm Nutzfläche. Auf dem annähernd quadratischen, leicht parallelogrammartig verzogenen Grundstück wurde der Mariahilfer Zentralpalast als Stahlbetonkonstruktion erbaut.²⁷

Die Nutzungen verteilten sich auf eine Konditorei und einen Gastgewerbebetrieb in den beiden Kellergeschossen, Verkaufsräumen im Erdgeschoss bis hin zum vierten Obergeschoss, ein Warenmuster-Lager und eine Bildergalerie im fünften Obergeschoss, Lagerräume im ersten Dachgeschoss und einer Aussichtsterrasse mit Fernrohren im zweiten Dachgeschoss.²⁸

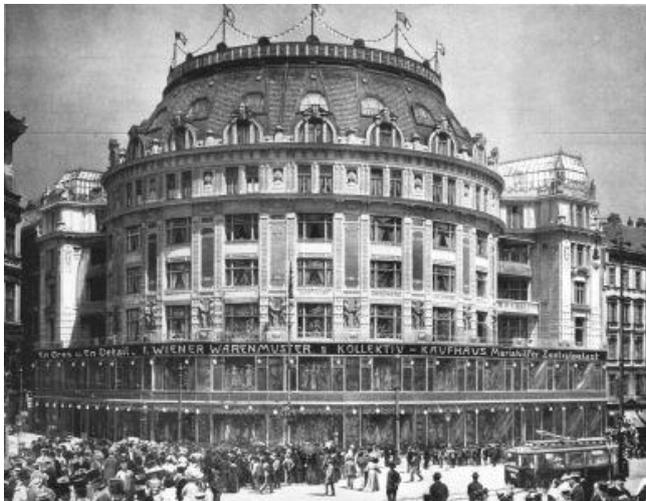


Abb. 49: Mariahilfer Zentralpalast (Stafa) 1912



Abb. 50: Mariahilfer Zentralpalast (Stafa) um 1955

Die vertikale Aufteilung der Fenster erinnert beim Mariahilfer Zentralpalast auch an die der Leiner Zentrale. Sie ist weniger streng, aber dennoch gut zu erkennen (Abb. 49). Während der Behebung von Kriegsschäden nach 1945 fand eine radikale Vereinfachung der Fassade statt (Abb. 50).

²⁶ Vgl. Architekturzentrum Wien (Hrsg.). „Jakob Wohlschläger“, in: Architektenlexikon Wien 1770–1945 (2007)

²⁷ Vgl. Wien Geschichte Wiki. „Stafa“,

Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stafa> (Stand: 29.05.2021)

²⁸ Vgl. ebd.

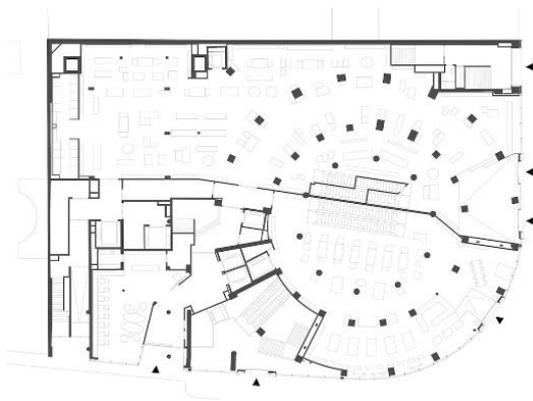


Abb. 51: Grundriss Erdgeschoss 2015,
Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

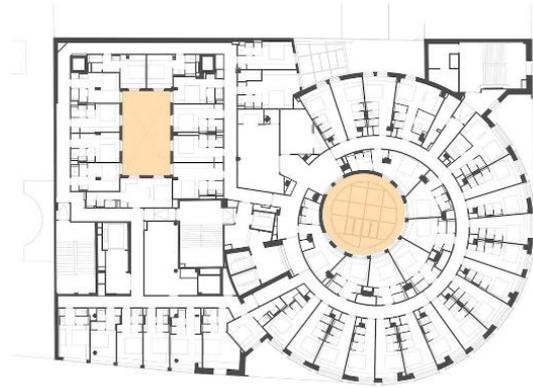


Abb. 52: Grundriss Obergeschoss 2015,
Bild nachträglich von der Verfasserin bearbeitet

Auch die Grundrisse zeigen die Abgrenzung Wohlschlägers in der Warenhausarchitektur. Zwar finden sich auch in aktuelleren Plänen noch die für Warenhäuser typischen Lufträume (Abb. 52, gelb markiert) und freiliegenden gerasterten Stützen (Abb. 51), jedoch lässt sich keine klare Spiegelachse erkennen.

Über den ursprünglichen Innenraum des Mariahilfer Zentralpalasts ist wenig bekannt. Es lässt sich jedoch zeitgemäß von einer hochwertigen Ausstattung ausgehen.

Der Architekt:

Der Architekt, Jakob Wohlschläger (geb. 1869 in Stockerau, Niederösterreich), erreichte seine Bekanntheit vor allem durch den engen Kontakt zum damaligen Wiener Bürgermeister, Karl Lueger. Er entwarf in dessen Sinne den Mariahilfer Zentralpalast für seine ebenfalls zu der Zeit gegründeten Firma „Wiener Warenmuster- und Kollektivhaus“. Das Unternehmen war allerdings nicht erfolgreich und wurde bald insolvent.²⁹ Trotz der Abneigung Wohlschlägers gegen die jüdischen Großwarenhäuser, lassen sich jedoch die bereits angesprochenen Parallelen in der Architektur feststellen. Eine klare Abgrenzung zum klassischen Warenhaus findet sich hierbei in der Gebäudeform und der daraus resultierenden fehlenden Spiegelachse.

²⁹ Vgl. Architekturzentrum Wien (Hrsg.), „Jakob Wohlschläger“, in: Architektenlexikon Wien 1770–1945 (2007)

5. Ergebnisse der Betrachtung Teil A

Nach genauerer Betrachtung der Warenhäuser zu ihrer Entstehungszeit, lässt sich gesammelt feststellen, dass sich die Architektur meist an dem zu dieser Zeit vorherrschenden Baustil orientiert und dabei oft von bestehender Warenhaus-Architektur inspiriert ist. Die Größe der Projekte, bzw. der Baukörper, nimmt mit steigendem Aufschwung des Warenhauskonzepts im deutschsprachigen Raum eher zu. Vorherrschende Bauweise ist der Stahlbeton-Skelettbau. Jedoch weicht die jeweilige Gebäudekubatur, je nach vorhandenem Stadtbild, Bauzeitpunkt und geplantem Image des Warenhauses, voneinander ab und äußert sich sowohl in Rechtecken, Parallelogrammen, als auch in einer runden Bauweise. Hierbei wandelte sich der Baukörper von freieren Formen und Eckbauten im Laufe der Jahre eher zu repräsentativen 3-Seiten-Bauten.

Bei der Nutzungsverteilung konzentriert sich der Verkauf auf das Erdgeschoss und die darüberliegenden Geschosse. In den oberen Geschossen (inkl. Dachgeschoss) und dem Kellergeschoss fanden ursprünglich die Lager- und Büroräumlichkeiten ihren Platz. Selten wurden auch Wohnräume in die Bauten integriert.

Schon zu Beginn der Warenhausgeschichte im deutschsprachigen Raum zeigte die Fassadengestaltung vertikale Züge auf. Schon damals verliefen unter anderem die Fenster der anfangs weniger gleichmäßig gerasterten Fassaden in klar definierten Bahnen einzeln übereinander. Im Laufe der Entstehungsjahre folgten die Fassaden der Warenhaus-Bauten dann zunehmend einem Raster, welches sich meist aus den freiliegenden Tragwerkstützen im Innenraum ergab. Ist die Fassade dementsprechend aufgeteilt (meist 3-teilung), findet sich auch häufig eine klare 3- oder später auch 4-teilung der Fenster in Form von vertikalen Bändern wieder. Die Grundrisse weisen häufig eine gewisse Spiegelung entlang einer zentrierten Spiegelachse auf und sind geprägt durch die für Warenhäuser typischen Lufträume, oft kombiniert mit freiliegenden Treppen und einem darüber befindlichen Glasdach.

Im Innenraum finden sich durchgehend hochwertige Materialien, die je nach Baustil in auffälligen oder schlichten Details verarbeitet wurden. Vor 1918 wurde hierbei eher auf Holz gesetzt, nach 1918 dominierten hochwertige Steine, wie Marmor, den Innenausbau. Dabei wurden Holzvertäfelungen meist für die offenen Verkaufsräume gewählt, während Stein vor allem in der sogenannten „Erfrischungsabteilung“ (heute Food-Court und Lebensmittelabteilung) das vorherrschende Material war.

Bei fast allen Warenhäusern engagierten bekannte Warenhauskonzerne und deren Eigentümer derzeit bekannte Architekten, was darauf schließen lässt, dass sich die Bauherren dadurch einen von vorneherein gesteigerten Wert der Immobilie erhofften. Gleichzeitig sorgte dies für ein exklusives Image des Gebäudes und entsprach dem Gedanken des gehobenen Handels.

6. Betrachtung Teil B: Die Warenhäuser nach ihrem Umbau heute

Nun werden die ausgewählten Warenhäuser nach ihrem Umbau heute betrachtet. Dafür werden die Eckdaten und der historische Kontext des einzelnen Warenhauses von den 1950er Jahren bis heute kurzfassend aufgeführt. Ebenfalls werden visuelle Medien für eine nähere Betrachtung des architektonischen Konzepts herangezogen. Der für den Umbau beauftragte Architekt und dessen weitere Projekte werden erneut näher beleuchtet. Abschließend wird der Umgang mit dem Gebäude bezogen auf warenhaustypische architektonische Eigenschaften kurzfassend aufgeführt.

6.1 KaDeWe, Berlin

Umbauten des KaDeWe zwischen 1967 und 1978 verliehen dem Kaufhaus wieder seinen luxuriösen Ruf, welcher durch den schnellen Wiederaufbau nach dem Krieg etwas verloren gegangen war. Eine erneute Aufstockung um ein Walmdach mit Glaskuppel von 1991 bis 1996 erweiterte das Gebäude auf die heute bestehenden 60.000 qm Nutzfläche. Damit zählt es zu den größten Warenhäusern Europas. Hier fand nach den Plänen der Architekten Harald Ströming und Ernsting & Partner ein Restaurant auf einem T-förmigen Grundriss mit weitreichender Aussicht seinen Platz (siehe Abb. 53, Glasbogen).³⁰



Abb. 53: KaDeWe 2013

³⁰ Vgl. kadewe.de. „Die Geschichte“,
Online unter: <https://www.kadewe.de/das-kadewe-die-geschichte/> (Stand: 19.08.2021)

Heute läuft das Gebäude als Teil der Karstadt Premium GmbH unter der Signa Group. Diese stellten 2016 die bisher größten Umbaupläne für das KaDeWe vor. Die Fertigstellung dieser ist bei laufendem Betrieb für 2022 geplant und soll damit insgesamt 90.000 qm Fläche generieren.³¹



Abb. 54: KaDeWe Visualisierung von 2016

So soll der Ausblick des Restaurants nach den Plänen des niederländischen Architekturbüros OMA von Rem Koolhaas durch eine Glas-Stahlträgerfassade erweitert werden. Die Fassade der darunterliegenden Geschosse soll dabei weitestgehend erhalten bleiben (Abb. 54 und 55).³²

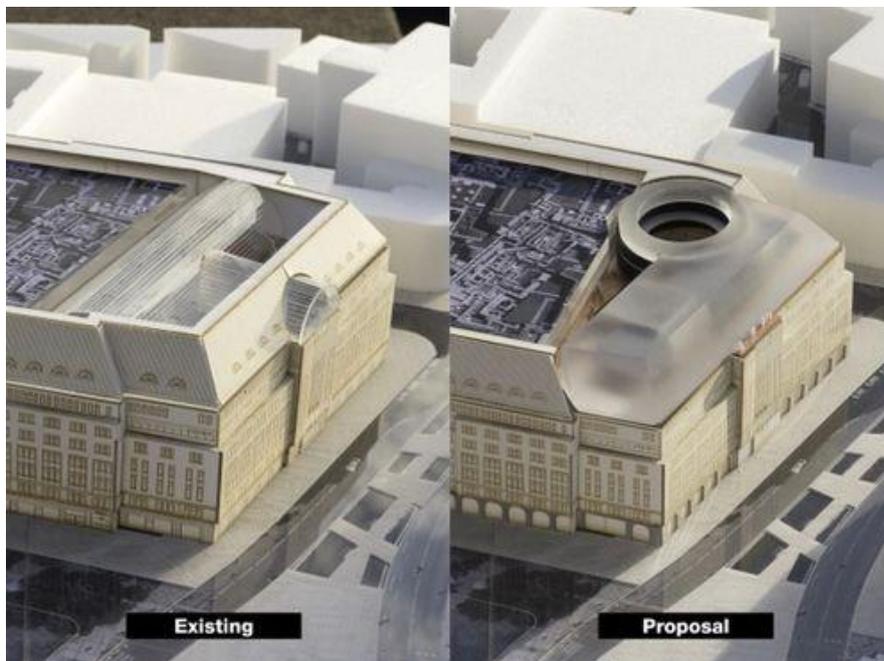


Abb. 55: KaDeWe Arbeitsmodell von OMA für Vorher-Nachher-Vergleich

³¹ Vgl. Rheinische Post Online. „Kartellamt gibt Verkauf von Karstadt-Häusern frei“ (2013), Online unter: https://rp-online.de/wirtschaft/unternehmen/kartellamt-gibt-verkauf-von-karstadt-haeusern-frei_aid-9600425 (Stand: 19.08.2021)

³² Vgl. ebd.

In der Dachmitte ist eine große Terrasse geplant, die auch für Veranstaltungen vorgesehen ist. Das Restaurant und die Dachterrasse sollen auch nach Geschäftsschluss einschließlich sonntags bis 24 Uhr über Aufzüge erreichbar sein.³³



Abb. 56: Modell zur Gebäudeaufteilung

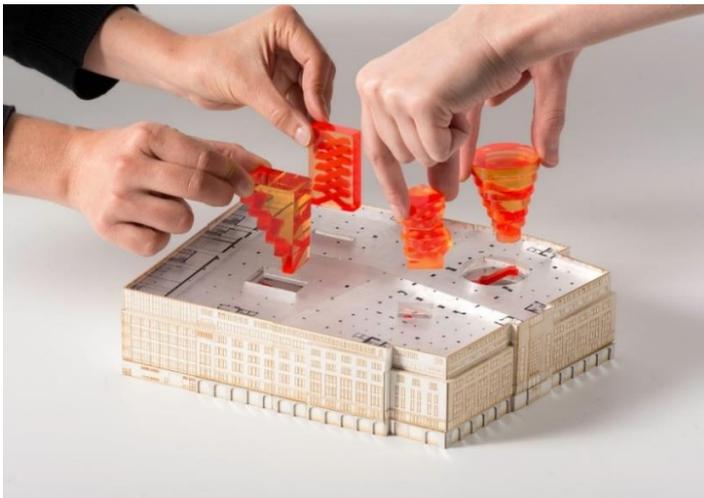


Abb. 57: Modell zur Positionierung der Atrien

Im Innenraum soll das Gebäude in vier Viertel aufgeteilt werden (Abb. 56). Die Aufteilung des Grundrisses in diese Viertel orientiert sich vermutlich weiterhin an den freiliegenden Stützen, was sich an Abbildung 57 erahnen lässt. Jedes von den Vierteln soll sich mit einem eigenen Eingang um ein jeweils unterschiedlich gestaltetes Atrium mit Rolltreppen anordnen. Diese gestalterische Unterteilung in vier Geschäftsbereiche mit jeweils eigenem, auf eine bestimmte Kundengruppe zugeschnittenem Sortiment, soll der besseren Kundenorientierung dienen.³⁴

³³ OMA. „KaDeWe“,
Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

³⁴ Vgl. ebd.

Auch die Wahl der verwendeten Materialien soll sich in den jeweiligen Vierteln voneinander unterscheiden (Abb. 58 und 59).³⁵



Abb. 58: Visualisierung eines der Atrien



Abb. 59: Visualisierung eines der Atrien

Der Architekt:

Rem Koolhaas (geb. 1944 in Rotterdam) gilt derzeit als einer der weltweit bekanntesten Architekten. Mit seinem Büro Office for Metropolitan Architecture (OMA) setzte er schon Aufträge wie das städtische Konzerthaus Casa da Música in Porto, die Central Library in Seattle und die Zentrale des chinesischen Staatsfernsehens CCTV um. In seinen bisherigen Projekten begegnete er der bestehenden Architektur nicht immer erhaltend. So wurde den Plänen für die Fondaco dei Tedeschi in Venedig, die zu einem Einkaufszentrum umgebaut werden sollte, anfangs sogar ein „anti-historischer Charakter“ vorgeworfen. Erst nach weitreichenden Änderungen konnte dieses im Oktober 2016 wiedereröffnet werden.³⁶

Der Umgang:

Beim KaDeWe in Berlin werden warenhaustypische Eigenschaften, wie die ursprüngliche Dreiteilung der Fassade und Fenster und das sich daran orientierende Stützenraster, größtenteils beibehalten. Auch das Prinzip des repräsentativen Luftraums wird erneut aufgegriffen. Hochwertige Materialien und deren Bedeutung werden wieder den Innenraum prägen. Jedoch wird mit einer für Warenhäuser typischen Eigenschaft gebrochen: Die Spiegelachse des Gebäudes wird durch die Vierteilung des Baukörpers und die Unterschiedlichkeit der Atrien aufgelöst.

³⁵ OMA. „KaDeWe“,

Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

³⁶ Vgl. Arthistoricum.net. „Der Fondaco und die United Colors of Benetton: Koolhaas-Projekt gescheitert“,

Online unter: <https://web.archive.org/web/20160307110938/http://blog.arthistoricum.net/beitrag/2012/05/30/der-fondaco-und-die-united-colors-of-benetton-koolhaas-projekt-gescheitert/>

6.2 Karstadt am Hermannplatz, Berlin

Wie bereits in der Betrachtung Teil A angesprochen, wurde Karstadt am Hermannplatz im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört. Der bestehende restliche Teil der Fassade wurde in einen Neubau integriert, der architektonisch eher der „Warenhaus-Massenproduktion“ der 1950er und 1960er Jahre entspricht und die 3-teilung der Fenster nur noch erahnen lässt (Abb. 60).



Abb. 60: Karstadt am Hermannplatz 2012

Das Warenhaus gehört mittlerweile ebenfalls zur Signa Group, die auch hier einen massiven Umbau in Planung brachte. Der Architekt David Chipperfield sollte durch seinen Entwurf den ursprünglichen Bau fast ursprungsgemäß inklusive der architektonischen Merkmale wieder herstellen. Jedoch sollten auch Wohnungen und Büros in dem neuen Komplex untergebracht werden (Abb. 61).³⁷



Abb. 61: Visualisierung des Karstadt am Hermannplatz 2020

³⁷ Vgl. Der Tagesspiegel. „Schaukampf um den Karstadt-Umbau am Hermannplatz“ (2020), Online unter: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/streit-um-signa-deal-schaukampf-um-den-karstadt-umbau-am-hermannplatz/26152252.html> (Stand 19.08.2021)

Auch der ökologische Aspekt, der aufgrund des Klimawandels auch im Bausektor immer mehr an Aufmerksamkeit gewinnt, spielte bei dem Entwurf eine Rolle. So sollte das Dach des Gebäudes großvolumig begrünt werden. Dennoch sollte es sich, wie 1929, um einen Beton-Neubau handeln.

Jedoch war dieses Vorhaben schon zu Beginn aufgrund der aktuellen Situation rund um die Warenhauskonzerne umstritten. Fragen wie „Braucht Berlin noch ein neues Warenhaus, bei der aktuellen finanziellen Lage des Konzerns?“ und „Ist ein Neubau trotz Dach-Begrünung ökologisch vertretbar?“ spielten dabei eine große Rolle. Verschärft hat sich diese Situation durch die Corona-Pandemie. Diese kostete die Karstadt-Filialen, die den zweiten Geschäftszweig der Signa Group bilden, eine Milliarde Euro. Zwar wurde die Insolvenz im September 2020 abgewendet, jedoch wird es bei weiteren Filialen zu Schließungen kommen. In Berlin sollen, Stand Ende 2020, drei erhalten bleiben. Eine davon ist die Karstadt-Filiale am Hermannplatz. Darauf verständigte sich der Senat mit dem Konzern.³⁸

Im Mai 2021 wurden dann die neuen Planungen Chipperfields und der Signa Group auf einer Pressekonferenz verkündet, die sich architektonisch dennoch am Ursprungsgebäude orientieren. Dabei soll das Karstadt-Gebäude am Hermannplatz in Berlin-Neukölln jedoch nicht abgerissen und neu erbaut werden. Nach einer Überprüfung des Betons aus sieben Bauphasen des Objekts, wurde die Tauglichkeit des Stahlbetonskeletts festgestellt. Die geplante Sanierung soll dementsprechend am Bestandsgebäude durchgeführt werden. Hierfür soll das Gebäude zuerst entkernt werden, wobei der verbleibende Fassadenteil von 1929 weiterhin bestehen bleibt. Damit soll 2023 begonnen werden. Anschließend soll der Aufbau in Holzbauweise vorgenommen und die historische Fassade mit Ziegeln nachempfunden werden. Durch den Erhalt und die Ergänzung des Bestands will Chipperfield neue Akzente an dem historischen Ort setzen. Gleichzeitig können die Elemente für den Bau vorgefertigt werden, sodass die Baustelle leise und trocken bleibt. Im Vergleich zu einer herkömmlichen Bauweise reduzieren sich die CO₂-Emissionen um 70 Prozent und der Baustellenverkehr um 60 Prozent (Abb. 62, nächste Seite). Mit dieser verhältnismäßig klimafreundlichen Entwurfsvariante erhofft sich der Konzern weniger Gegenwind aus der Bevölkerung und gleichzeitig die gewünschte Aufwertung dieser Filiale.³⁹

³⁸ Vgl. Der Tagesspiegel. „Schaukampf um den Karstadt-Umbau am Hermannplatz“ (2020), Online unter: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/streit-um-signa-deal-schaukampf-um-den-karstadt-umbau-am-hermannplatz/26152252.html> (Stand 19.08.2021)

³⁹ Vgl. rbb24. „Karstadt-Gebäude am Hermannplatz soll doch nicht abgerissen werden“ (2021), Online unter: <https://www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2021/05/karstadt-hermannplatz-berlin-kein-neubau-sanierung-signa.html> (Stand: 19.08.2021)

Dabei soll die heutige Verkaufsfläche von rund 30.000 qm in etwa beibehalten werden. Das Sortiment soll hauptsächlich lokale Produkte umfassen. So wurde bereits von einer „gläsernen Manufaktur“ gesprochen und ein Shoppingcenter oder Luxuskaufhaus bereits ausgeschlossen. Der Großteil der neu entstehenden Räume soll an Büros, Praxen und andere Einrichtungen vermietet werden, damit das Karstadt-Gebäude wirtschaftlich betrieben werden kann. In dem bestehenden und denkmalgeschützten Gebäudeteil von 1929 sollen Gruppen und Initiativen ihren Platz finden. Gleichzeitig sollen auf 3.000 bis 5.000 qm bezahlbare Wohnungen geschaffen werden. Auch eine Kita mit 50 bis 100 Plätzen ist in Planung. Die umfangreich begrünte Dachterrasse, die auch schon Teil des ersten Entwurfs zum Karstadt am Hermannplatz war, soll mit rund 4.000 qm ebenfalls umgesetzt werden. Sie soll zum Essen und Trinken, Veranstaltungsbesuch und Verweilen einladen.⁴⁰

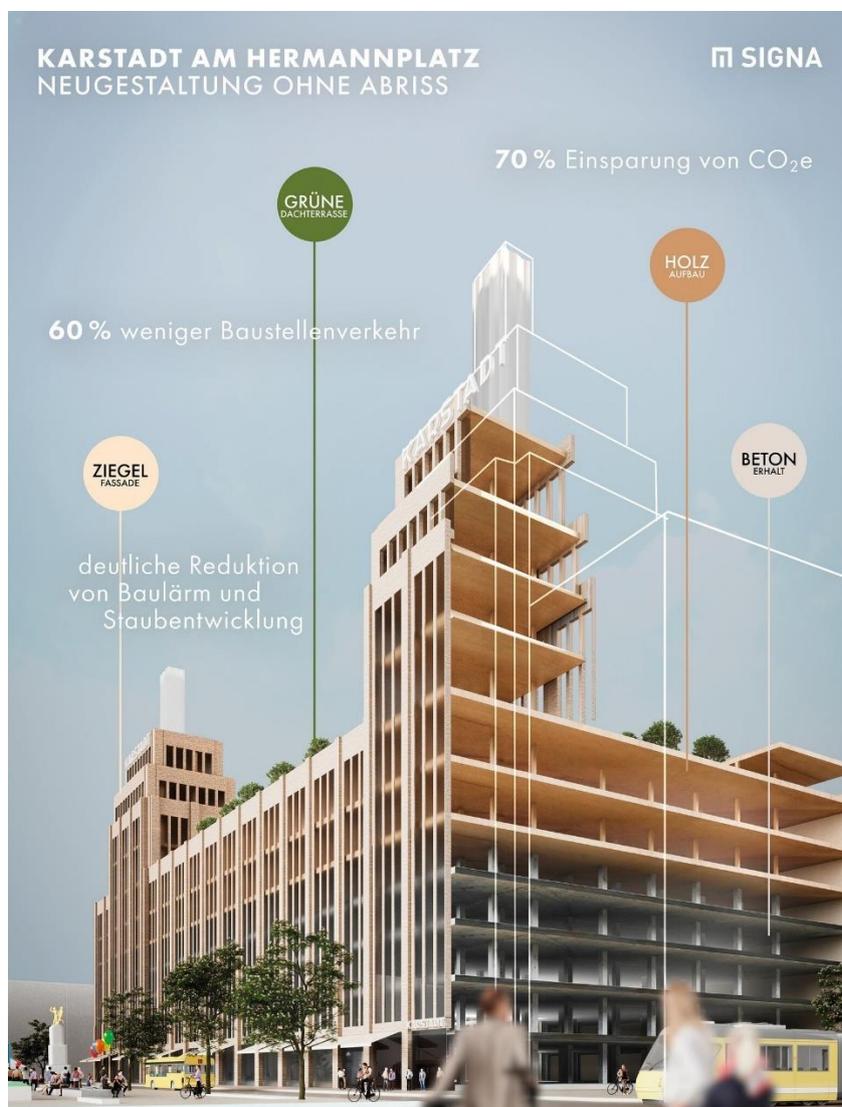


Abb. 62: Konzept-Visualisierung des Holzbaus durch Signa Group 2021

⁴⁰ Vgl. Schilp, Susanne. „Signa-Gruppe will Gebäude am Hermannplatz ökologischer umbauen“, in: Berliner Woche (2021), Online unter: https://www.berliner-woche.de/neukoelln/c-bauen/signa-gruppe-will-gebäude-am-hermannplatz-oekologischer-umbauen_a310506 (Stand: 19.08.2021)

Der Architekt:

David Chipperfield (geb. 1953 in London) ist ein weltweit anerkannter Architekt, der unter anderem Ehrenmitglied des American Institute of Architects (AIA) sowie des Bundes Deutscher Architekten (BDA) ist. Er bekam bereits einige Architekten-Preise verliehen, darunter die RIBA Royal Gold Medal für Architektur, den Praemium Imperiale von der Japan Art Association und den Deutschen Architekturpreis. Für seine architektonischen Verdienste in Deutschland und Großbritannien wurde er 2010 von Queen Elizabeth II sogar in den Adelsstand erhoben. Zu seinen bekannten Werken zählen das Literaturmuseum der Moderne in Marbach und jüngst auch die Neue Nationalgalerie in Berlin. Während Karstadt am Hermannplatz stark dem Original nachempfunden werden soll, wurde der linke Teil der Westfassade des Neuen Museums in Berlin in deutlich einfacherer Form wiederhergestellt, was der minimalistischen Formensprache Chipperfields entspricht.⁴¹

Der Umgang:

Durch die Rekonstruktion des Gebäudes werden auch zukünftig die architektonischen Merkmale des historischen Warenhauses beim Karstadt am Hermannplatz an der Fassade vorzufinden sein. Durch den frühen Planungsstand ist eine Umsetzung der Spiegelung und 3-Teilung im Innenraum jedoch noch nicht abzusehen und muss aufgrund der zukünftigen Mischnutzung eher als unwahrscheinlich eingeschätzt werden. Dafür rückt der Aspekt Umweltschutz deutlich in den Vordergrund, wodurch auch die typische Stahlbetonbauweise nicht zur Anwendung kommt.

6.3 Warenhaus Althoff, Leipzig

Die erste Erweiterung und Modernisierung der Verkaufsflächen auf 9.400 qm fand im Jahr 1975 statt. Darauf folgte im Zuge der Übernahme durch den Karstadt-Konzern 1991 eine Erweiterung auf 11.800 qm Verkaufsfläche. In den Jahren 2002 bis 2006 wurde das Eckgebäude, welches zum Bau 1912 nicht erworben werden konnte, in Form eines Neubaus in das Gesamtensemble integriert. Gleichzeitig wurde das Gebäude an der Petersstraße nach hinten erweitert. Die historische und denkmalgeschützte Fassade wurde saniert und in dem dahinterliegenden Innenraum durch das Architekturbüro RKW Architektur + ein komplett neues Kaufhaus erbaut. Die Nutzfläche liegt nun bei 35.000 qm, inklusive der neuen Tiefgarage mit 430 Stellplätzen. Darunter befinden sich Verkaufsflächen von 16.000 qm und 10.000 qm für Untermieter.⁴²

⁴¹ Vgl. Römisch, Monika. „Chipperfield, David“, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker (AKL), München: Saur (1997), Band 18, S. 567 f.

⁴² Vgl. Leipziger Volkszeitung. „Karstadt war Leipzigs letztes historisches Warenhaus“ (2019), Online unter: <https://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Karstadt-war-Leipzigs-letztes-historisches-Warenhaus> (Stand 19.08.2021)

Zur Finanzierung der Umbaukosten verkaufte der Karstadt-Konzern das Gebäude 2002 an den Oppenheim-Esch-Fonds, welcher es 2017 an eine luxemburgische Firma weiterverkaufte. Seit dem Auszug Karstadts 2019 steht das Gebäude leer.⁴³



Abb. 63: Neubau auf Eckgrundstück, Blick von Neumarkt



Abb. 64: Ergänzter Neubau Petersstraße, Blick von Petersstraße

Die neuen Fassadenteile heben sich optisch teilweise stark von dem Bestandsgebäude ab und sollen diesem einen moderneren Anblick verschaffen. Die Formen variieren dabei. Am Neumarkt wurde eine klare vertikale Rasterung in einer schlichten Ausführung als Vervollständigung der Ecksituation des Bestands gewählt (Abb. 63). Die Erweiterung an der Petersstraße folgt eher freien Formen. So lässt sich an den sichtbaren Stützen der Fassade kein klares Raster erkennen (Abb.64).

Da es sich um das letzte historische Warenhaus Leipzigs handelt, welches auch mit seiner innerstädtischen Lage überzeugt, soll das Warenhaus Althoff als N30 im Jahr 2022 neu eröffnet werden. Den Entwurf übernehmen wieder RKW Architektur +. Dabei soll die Fassade weitestgehend unverändert bleiben (Abb. 65).



Abb. 65: Visualisierung N30, 2021, Blick von Ecke Preußergässchen, Petersstraße

⁴³ Vgl. Leipziger Volkszeitung. „Karstadt war Leipzigs letztes historisches Warenhaus“ (2019), Online unter: <https://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Karstadt-war-Leipzigs-letztes-historisches-Warenhaus> (Stand 19.08.2021)

Eine Mischnutzung soll das Gebäude attraktiver werden lassen und sowohl Arbeitnehmer und -geber als auch Besucher und Touristen überzeugen. Dabei finden vor allem modern ausgestattete Büros, ausgewählter Einzelhandel und ein ausgedehnter Food Court ihren Platz in dem historischen Gebäude (Abb. 66 bis 68). Von den 430 Stellplätzen werden 400 PKW-Stellplätze weiterhin genutzt und durch 300 Fahrrad-Parkplätze ergänzt. Der mit Glas überdachte Luftraum soll ebenfalls weiterhin existieren (Abb. 69).⁴⁴



Abb. 66: Visualisierung Büros



Abb. 67: Visualisierung Luftraum mit Einzelhandel



Abb. 68: Visualisierung Food Court



Abb. 69: Visualisierung Luftraum von Büros aus

⁴⁴ Vgl. N30. „Willkommen im N30 Leipzig“, Online unter: <https://n30-leipzig.de/> (Stand: 19.08.2021)

Der Architekt:

Das Architekturbüro RKW Architektur + gilt als eines der erfolgreichsten deutschen Architekturbüros. Es erhielt bisher mehr als 100 Preise in nationalen und internationalen Wettbewerben. Bekanntere Projekte sind unter anderem das Projekt Crown in Düsseldorf, bei dem ebenfalls ein ehemaliges Kaufhaus umgebaut wurde, und das Forum Schwanthaler Höhe in München. Bei ihren Projekten wird je nach Nutzung und kontextuellen Gegebenheiten zwischen klaren und geschwungenen Formen variiert, entsprechend den Umbauten und Umbauplänen 2002 bis 2006 und 2021.⁴⁵

Der Umgang:

Der neue Umgang mit dem Warenhaus erfolgte hier in zwei Etappen. Während 2006 die Nutzung als Warenhaus noch im Vordergrund stand, wird heute eine Mischnutzung klar präferiert. Durch das Erhalten der Fassade lassen sich weiter die ursprünglichen architektonischen Merkmale des historischen Warenhauses ablesen. Lediglich die Neubauten weichen in ihrer Form davon ab und orientieren sich eher an heutigen Entwurfsbildern. Der zentrale Luftraum mit der Glaskuppel bleibt ebenfalls bestehen. Die aktuelle Entwicklung, Grünflächen stärker in Gebäude einzubinden und nachwachsende Rohstoffe als Baumaterialien zu verwenden, findet sich auch im Warenhaus Althoff zunehmend wieder. So wurde auch der Luftraum in jüngsten Visualisierungen durch Vorhangelemente aus Holz und innerräumliche Pflanzen ergänzt (Abb. 70).



Abb. 70: Visualisierung Luftraum, Stand 2021

⁴⁵ Vgl. RKW Architektur +. „Profil“,
Online unter: <https://rkw.plus/de/profil/#> (Stand: 19.08.2021)

6.4 Warenhaus Görlitz, Görlitz

Das Warenhaus Görlitz lief, nach zwischenzeitlicher Enteignung durch die Nationalsozialisten, bis 2005 unter der Leitung der Firma Karstadt. Nach einer kurzen Hertie-Ära zwischen 2007 und 2009 stand das Gebäude ab 2010 leer. Der gut erhaltene Zustand der Fassade und des Innenraumes fiel danach immer wieder dem Vandalismus zum Opfer, konnte aber regelmäßig wieder instandgesetzt werden. Bei zwischenzeitlichen Debatten um eine Neueröffnung als Kaufhaus oder einer Nutzungsänderung als Museum bildete sich sogar eine Bürgerinitiative, um das Warenhaus zu retten. Jedoch fand auch diese keine Lösung.⁴⁶ 2013 erwarb dann Winfried Stöcker, ein deutscher Mediziner, Wissenschaftler und Unternehmer, das Gebäude. Er will das Gebäude wieder zu einem Kaufhaus mit hochwertigem Sortiment machen. Die Wiedereröffnung war ursprünglich für Oktober 2015 geplant. Aufgrund von Schwierigkeiten bei der Baugenehmigung verzögert sie sich aktuell auf Oktober 2021.⁴⁷

Für die Planung des Projekts wurde ein neues Hamburger Planungsbüro gegründet, welches im engen Kontakt mit der Projektmanager-Gruppe Stöckers zusammenarbeitet. Die Pläne umfassen neben dem Erhalt des Bestands auch den Neubau eines Verbindungsgebäudes, auch als Transitorium bezeichnet, zum bisher als „CityCenter“ bezeichneten Marktzentrum. So wird die Nutzfläche auf über 19.000 qm erhöht.

Insgesamt sollen zehn Eingänge in das Gebäude führen und sich die Fassade im Erdgeschoss dementsprechend öffnen. Die Fassade des Transitoriums nimmt sich gegenüber der historischen Bestandsfassade eher zurück und orientiert sich gleichzeitig an den Rasterelementen dieser (Abb. 71).⁴⁸



Abb. 71: Visualisierung mit Transitorium, Blick von der Struvestraße

⁴⁶ Vgl. Junghänel, Frank. „Die Kulissenstadt“, in: Berliner Zeitung, Ausgabe vom 25./26. Januar 2014

⁴⁷ Vgl. mdr. „Neue Hoffnung für Görlitzer Jugendstilkaufhaus“ (2013),
Online unter: https://web.archive.org/web/20140201204447/http://www.mdr.de/sachsen/goerlitzer-kaufhaus100_zc-f1f179a7_zs-9f2fcd56.html (Stand: 19.08.2021)

⁴⁸ Vgl. Kaufhaus Görlitz. „Das Görlitzer Kaufhaus“,
Online unter: <https://www.kaufhaus-goerlitz.eu/index.php?id=rundum> (Stand 19.08.2021)

Die Straße zwischen den Gebäuden soll zum Fußgängerbereich mit Plaza-Charakter, Sitzplätzen und Außen-Gastronomie werden. Hier soll zusätzlich erkennbar werden, dass die beiden Gebäude eine Einheit bilden.⁴⁹

Bei der Nutzung ist weiterhin der Vertrieb von Waren vorgesehen. So sollen im Erdgeschoss des historischen Bestandsgebäudes eine Markthalle mit Lebensmitteln und weitere Verkaufsflächen für Mode in den beiden darüberliegenden Geschossen entstehen. Die Verwaltung findet im dritten Obergeschoss ihren Platz. Im vierten und fünften Obergeschoss sollen unter der historischen Glaskuppel Sonderverkäufe und verschiedene Aktionen stattfinden, ohne das Tagesgeschäft zu beeinflussen. Im bisher ungenutzten Keller des historischen Gebäudes entstehen zur Hälfte Verkaufsräume und zur Hälfte Technik- und Lagerräume. Zwei Durchbrüche im Erdgeschossboden sollen den Blick auf die Lichtkuppel vom Keller aus ermöglichen und diesen Bereich durch eine repräsentative Treppe in den restlichen Baukörper integrieren (Abb. 72).⁵⁰

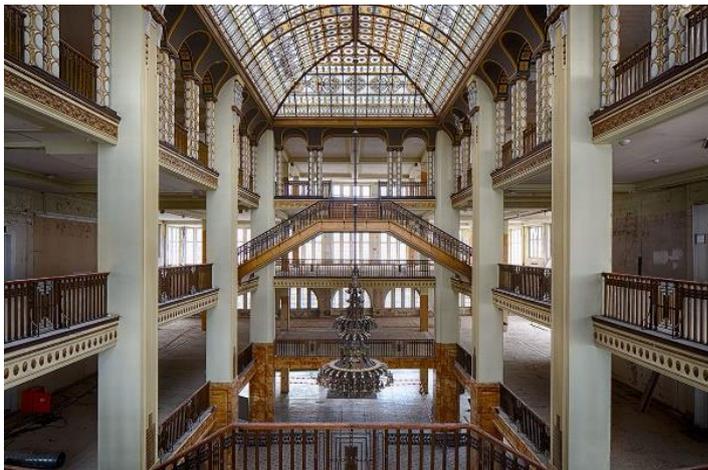


Abb. 72: Zentraler Luftraum im Bestandsgebäude, Blick von der ersten Etage, Stand 2018

Das Transitorium wird nach den Plänen mit Verkaufsflächen für Kindermode und einer Kinderbetreuung ausgestattet. Es enthält zudem Funktionen, deren Realisierung sich im historischen Gebäude verbietet. Darunter große, jedoch trotzdem elegant gestaltete Lastenaufzüge und Rolltreppen. Der erste und zweite Stock des „CityCenters“ sind über eine zweigeschossige verglaste Brücke und das Transitorium an das historische Gebäude angeschlossen. Auch im „CityCenter“ soll ein qualitativ hochwertiges Warenangebot vorherrschen. Das bestehende Parkhaus wird durch ein größeres mit ca. 600 Stellplätzen ersetzt. Im Innenraum des Neubaus sollen Materialien wie Stein, Holz und Teppich eingesetzt werden, um dem repräsentativen und hochwertigen Charakter des Bestandsgebäudes treu zu bleiben.⁵¹

⁴⁹ Vgl. Kaufhaus Görlitz. „Das Görlitzer Kaufhaus“,
Online unter: <https://www.kaufhaus-goerlitz.eu/index.php?id=rundum> (Stand 19.08.2021)

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Vgl. Kaufhaus Görlitz. „Das Görlitzer Kaufhaus“,
Online unter: <https://www.kaufhaus-goerlitz.eu/index.php?id=rundum> (Stand 19.08.2021)

Der Architekt:

Anders als bei den bisher behandelten Projekten wurde hier kein bereits bekannter Architekt für die Umbaupläne engagiert. Stattdessen handelt es sich, wie bereits erwähnt, um ein extra für dieses Projekt ins Leben gerufenes Architekturbüro. Über die dort arbeitenden Architekten ist derzeit kaum etwas bekannt. Dafür findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Bauherrn Stöcker und seiner Gruppe aus Projektmanagern hinter den Kulissen statt.

Der Umgang:

Auch hier soll die Bestandsfassade mit ihren für Warenhäuser typischen Eigenschaften beibehalten werden. Anders als 2006 beim Warenhaus Althoff, wurde hier auch der Anbau gestalterisch in Form von Material und Rasterung an den Bestand angepasst. Im Innenraum bleibt das gut erhaltene, repräsentative und architektonische Merkmal „Luftraum mit Glaskuppel“ bestehen und wird sogar bis in die Kellergeschosse ausgeweitet. Die reine Warenhausnutzung nach dem Umbau mit Erweiterung ist hierbei eher ungewöhnlich, zumal der Ruf des Warenhaus Görlitz nicht dem des KaDeWe und anderer bekannter Warenhäuser entspricht.

6.5 Leiner Zentrale, Wien

Nach dem Verkauf an die Rudolf Leiner GmbH 1964 erfolgten erst in den Jahren 1990 und 1991 die ersten umfangreichen Änderungen und Erweiterungen. So wurde ein an der Mariahilfer Straße gelegener, historischer Gebäudetrakt dem Warenhaus zugeschrieben.⁵²

Die Signa Group kaufte das Gebäude 2017 mit der Intention, dort erneut ein Warenhaus in Form eines KaDeWe einzurichten. Bei einem internationalen Architektenwettbewerb zur Neugestaltung konnte das Büro OMA, welches bereits am KaDeWe in Berlin beteiligt ist, den Entwurf für sich entscheiden. Die Pläne wurden erstmals 2019 veröffentlicht.⁵³

Dabei soll die zukünftige Version des Gebäudes sowohl das KaDeWe mit 25.000 qm Verkaufsfläche und einem 1.000 qm großen Dachgarten als auch ein Hotel mit rund 150 Zimmern beinhalten. Es wird sich also auch hier um eine Mischnutzung handeln.⁵⁴

⁵² Vgl. Schwaighofer, Joseph. „Zur Geschichte des Wiener Warenhauses“, in: Wettbewerbe – Architekturjournal, Wien: Werba (2008), Nr. 267/268, S. 36 f.

⁵³ Vgl. DerStandard. „Leiner-Haus: Signa enthüllt Pläne für künftiges "KaDeWe Wien"“ (2019), Online unter: <https://www.derstandard.de/story/2000109368458/leiner-haus-signa-enthueilt-plaene-fuer-kuenftiges-kadewe-wien> (Stand 21.08.2021)

⁵⁴ Vgl. DiePresse. „Wien: O.M.A. macht aus "Leiner" Warenhaus“ (2019), Online unter: <https://www.diepresse.com/5699775/wien-oma-macht-aus-leiner-warenhaus> (Stand 21.08.2021)



Abb. 73: Leiner Zentrale Stand 2020



Abb. 74: Leiner Zentrale Visualisierung nach OMA-Entwurf

Mit dem Abriss großer Teile des Bestandsgebäudes (Abb.73) wurde 2021 begonnen. Dabei bleibt lediglich ein kleiner Teil der historischen Fassade an der Mariahilfer Straße bestehen. Um diesen herum soll ein moderner Neubau mit einer Glas-Terrazzo-Fassade entstehen (Abb. 74 und 75). So sollen die Schaufenster im Erdgeschoss in Form von Bögen ausgearbeitet werden. Die Fassade selbst wird aus zylindrischen Glasmodulen (konvex und konkav) bestehen, die an die Architektur der Wiener Sezession erinnern sollen (Abb.75 und 76).⁵⁵



Abb. 75: Visualisierung der Fassade, Mariahilfer Straße



Abb. 76: Visualisierung der Fassade, Karl-Schweighofer-Gasse

Auch die Einbindung von Grünflächen findet sich zusätzlich zur Dachterrasse (Abb. 77, nächste Seite) in dem Fassadendurchbruch an der Karl-Schweighofer-Gasse wieder (Abb. 74 und 76).

⁵⁵ Vgl. newsORF.at. „Leiner-Zentrale wird Kaufhaus mit Dachpark“ (2019), Online unter: <https://orf.at/stories/3139483/> (Stand: 21.08.2021)



Abb. 77: Visualisierung Dachaufsicht



Abb. 78: Schnittmodell durch Luftraum

Die Räumlichkeiten wurden bei dem Entwurf klar voneinander getrennt: So befindet sich das Warenhaus in dem an der Mariahilfer Straße gelegenen Gebäudeteil. Das Hotel und weitere Verwaltungsräumlichkeiten befinden sich in dem durch einen Fassadendurchbruch regelrecht abgeschnittenen Teil in der Karl-Schweighofer-Gasse. Beide Teile sind durch eine Glasbrücke in den obersten Geschossen miteinander verbunden. Ein für Warenhäuser typischer Luftraum mit Glasdach befindet sich zentral im entsprechenden Warenhaus-Gebäudeteil (Abb. 77 und 78).⁵⁶



Abb. 79: Visualisierung Innenraum

Der Innenraum soll den bildlichen Darstellungen zufolge schlicht und modern unter Einsatz hochwertiger Materialien gestaltet werden (Abb. 79).

⁵⁶ OMA. „KaDeWe Vienna“,
 Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

Der Architekt:

Wie bereits erwähnt, stammen die Pläne für das KaDeWe in Wien ebenso wie für das KaDeWe in Berlin von Rem Koolhaas Architekturbüro Office for Metropolitan Architecture (OMA). Anders als in Berlin werden hier jedoch nur Teile der historischen Fassade erhalten, was unter anderem eine Folge der Denkmalschutz-Politik in Österreich ist. Österreich ist eines von wenigen Ländern, die das Übereinkommen zum Schutz des architektonischen Erbes (die Konvention von Granada 1985) zwar unterzeichnet, aber bis heute nicht ratifiziert haben.⁵⁷

Der Umgang:

Auch bei diesem Projekt wird eine Mischnutzung bevorzugt. Diese verteilt sich jedoch, anders als bei den bisher betrachteten Projekten, eher horizontal im Gebäude und ist auch in der Fassade deutlich wahrnehmbar. Die Formensprache des Gebäudes weist dabei eine Kombination aus klaren Formen und freien Elementen auf. Auch das KaDeWe in Wien wird durch den begrünten Dachgarten und Grünflächen innerhalb der Fassade dem aktuellen Trend der „grünen Stadt“ entsprechen. Typische Warenhaus-Eigenschaften, wie ein in Bögen gestaltetes Erdgeschoss und der zentrale Luftraum mit Glasdach, finden sich auch hier wieder.

6.6 Mariahilfer Zentralpalast, Wien

Nach dem vereinfachten Wiederaufbau der Fassade konnte der Mariahilfer Zentralpalast 1955 wiedereröffnet werden. In den darauffolgenden Jahren wurden die 18.000 qm Nutzfläche durch einige Eigentümerwechsel stetig umgebaut. Dabei wurde zeitweise die gesamte Fassade von einer Vorhang-Fassade überdeckt.

Durch die wachsende Krise der Warenhäuser wurde das Gebäude 2003 erneut verkauft und die Vorhang-Fassade teilweise entfernt. Die ursprüngliche Fassadengestaltung war zu diesem Zeitpunkt trotzdem nur noch zu erahnen (Abb. 80, nächste Seite). Erneute Eigentümerwechsel des Gebäudes folgten.⁵⁸

⁵⁷ Vgl. DerStandard. „Denkmalschutz: Zahnlose Regelung, fehlende Anreize“ (2019), Online unter: <https://www.derstandard.de/story/2000095508963/denkmalschutz-in-oesterreich-zahnlose-regelung-fehlende-anreize> (Stand: 15.09.2021)

⁵⁸ Vgl. 3M Innovation. „Eurocenter im neuen Design“, Online unter: <https://www.presetext.com/news/20030114019> (Stand: 21.08.2021)

Nachdem das Gebäude 2014 erneut über mehrere Monate leerstand, wurde im Februar 2014 die Umwandlung des Gebäudes in ein Drei-Sterne-Hotel bekanntgegeben. Dieses eröffnete nach einem weiteren Umbau schließlich Anfang 2016. Der Eigentümer des Gebäudes ist aktuell die Textilwarenkette Schöps, welche den Auftrag zum Umbau an die Architekten BEHF Architects vergab.⁵⁹

Anders als in den bisher betrachteten Warenhäusern existiert hier lediglich ein Einzelhandelsgeschäft (Heimtextilien- und Bettwarenkette „Betten-Reiter“) im Kellergeschoss, Erdgeschoss und den ersten beiden Obergeschossen. Die darüberliegenden Geschosse werden für Büros und das Hotel mit rund 190 Zimmern genutzt. In den beiden gestaffelten Dachgeschossen befindet sich ein Restaurant, der Frühstücksraum des Hotels und eine Terrasse mit Ausblick.⁶⁰

Die starke Reduzierung des Handels in diesem Objekt ist unter anderem auf die ursprüngliche Architektur zurückzuführen. Durch die kleinere und runde Kubatur lassen sich warenhausunabhängige Nutzungen leichter unterbringen und belichten. Damit bestätigt sich nach über 100 Jahren die bewusste Abgrenzung Wohlschlägers zu den zu seiner Zeit entstandenen Warenhäusern. Die damals programmatische Einbindung des Einzelhandels in das Gebäude eröffnet nun differenzierte Nutzungsmöglichkeiten.



Abb. 80: Stafa-Tower 2003



Abb. 81: Stafa-Tower 2018

⁵⁹ Vgl. nextroom. „Stafa Tower Vienna – Umbau eines Traditionskaufhauses“, Online unter: <https://www.nextroom.at/building.php?id=37463> (Stand: 21.08.2021)

⁶⁰ Vgl. nextroom. „Stafa Tower Vienna – Umbau eines Traditionskaufhauses“, Online unter: <https://www.nextroom.at/building.php?id=37463> (Stand: 21.08.2021)

Der ursprünglich historische Charakter der Fassade ist spätestens mit dem letzten Umbau nicht mehr ersichtlich (Abb. 81, vorherige Seite). Stattdessen ist sie nun geprägt von großflächigen, vorgehängten Glaselementen. Diese folgen aufgrund der unterschiedlichen Größen nicht mehr dem klaren vertikalen Raster, orientieren sich jedoch dennoch an den bestehenden Fensteröffnungen. Die blaue Spiegelung der Glaselemente soll einen Kontrast zu den orange-ocker farbigen Relieftafeln des Wiener Bildhauers Anton Hanak bilden, welche sich an der Fassade im zweiten Obergeschoss befinden. Hierbei war die Erhaltung dieser kunsthistorisch wertvollen Tafeln ein Anliegen des Gestaltungsbeirats und des Architekten.⁶¹

Im Innenraum wurde der ursprüngliche Luftraum oberhalb der Verkaufsflächen und zu den umliegenden Räumlichkeiten hin geschlossen. Durch das Entfernen des Daches an dieser Stelle fungiert der Luftraum nun als Atrium und Belichtungsquelle der innenliegenden Hotelflure. Bei der Materialwahl wurde auf Metalle, Glas und schlichten Putz gesetzt (Abb. 82 bis 84).⁶²



Abb. 82: Nahaufnahme Fassade



Abb. 83: Atrium von oben



Abb. 84: Hotelflur mit Blick in Atrium

Der Architekt:

BEHF Architects ist ein international tätiges Architekturbüro mit Sitz in Wien, Österreich. Als eines seiner bekanntesten Projekte gilt das „The Icon Vienna“ in Wien. Dabei handelt es sich um einen multifunktionalen Bürokomplex nahe des Wiener Hauptbahnhofs. Dieser fällt vor allem durch seine asymmetrische Gebäudekubatur und die durchgehende Glasfassade auf.⁶³

⁶¹ Vgl. nextroom. „Stafa Tower Vienna – Umbau eines Traditionskaufhauses“, Online unter: <https://www.nextroom.at/building.php?id=37463> (Stand: 21.08.2021)

⁶² Vgl. nextroom. „Stafa Tower Vienna – Umbau eines Traditionskaufhauses“, Online unter: <https://www.nextroom.at/building.php?id=37463> (Stand: 21.08.2021)

⁶³ Vgl. BEHF Architects. „Office Complex THE ICON VIENNA“, Online unter: <https://www.behf.at/project/office-complex-the-icon-vienna/> (Stand: 21.08.2021)

Der Umgang:

Zwar findet sich auch bei diesem Projekt heute eine Mischnutzung (inklusive Handel über vier Etagen), jedoch wurden die historisch architektonischen Eigenschaften eines Warenhauses weitestgehend verworfen. So verschwanden die freiliegenden Stützen zum großen Teil hinter den Trockenbauwänden des Hotels und der Luftraum mit Glaskuppel wurde zu einem Atrium umfunktioniert. Die Fassadengestaltung orientiert sich zwar grob an den vorhandenen Fensteröffnungen, jedoch ist das Gebäuderaster auch hier nicht mehr klar ersichtlich. Lediglich die Relieftafeln an der Fassade lassen einen historischen Charakter des Gebäudes erahnen. Die Materialauswahl von Metall, einfachem Putz und getöntem Glas weicht ebenfalls von der historisch gängigen Gestaltung in Stein und Holz ab.

Damit zeigt der Mariahilfer Zentralpalast auf, dass der Erhalt des Bestands im großen Rahmen nicht immer als Lösung für den Umbau eines Warenhauses gewählt wird. Eine durchgängige Umnutzung mit starker Reduzierung des Handels und eine großflächige Umgestaltung kann ebenfalls eine Art des heutigen Umgangs mit historischen Warenhäusern sein. Ökonomisch und gesellschaftlich ist dies meist durch die aktuell geringe Nachfrage nach Warenhäusern begründbar. Architektonisch wird dies durch die ursprüngliche und umnutzungsfördernde Raumaufteilung und das geringe Volumen mancher Warenhäuser begründbar.

7. Ergebnisse der Betrachtung Teil B

Die heutige Betrachtung des Umgangs mit Warenhäusern gestaltet sich, in erster Linie aufgrund der Aktualität dieses Themas, schwierig. Der meist als „Niedergang des Warenhauses“ beschriebene Prozess, bei dem sich der Handel immer weiter auf Einkaufszentren und in das Internet verlagert, wurde erst in den letzten Jahren zum Thema. Durch die darauffolgende Insolvenz und Fusionen einiger großer Warenhaus-Konzerne (Karstadt, Hertie, Galeria Kaufhof, etc.), fanden im letzten Jahrzehnt einige Schließungen von Filialen statt. Die Konzerne verlagerten ihre noch bestehenden Filialen in die wenigen, nach dem Krieg verbleibenden, repräsentativen Bauten der Warenhausgründung. Dabei wurde jedoch selten ein Um- oder Neubau angestrebt, um den Standort attraktiver zu machen, obwohl die ehemals prunkvolle Innenarchitektur meist durch schlichte Verkleidungen bereits verloren gegangen ist.

Die nach 1950 erbauten Warenhäuser verfielen aufgrund ihrer reduzierten Architekturqualität großteils dem Abbruch oder Leerstand.

Dennoch lassen sich Tendenzen im Umgang mit historischen Warenhäusern feststellen: So wird die Fassade meist teilweise bis gänzlich erhalten und oft durch moderne Elemente oder Fassadenabschnitte erweitert. Dabei wird jedoch nicht immer die ursprüngliche Rasterung aufgenommen, sondern häufig in freiere Formen gewechselt, um einen Kontrast zwischen Alt und Neu zu erschaffen.

Im Innenraum finden sich auch nach den Umbauten häufig freiliegende Stützen und zentrale Lufträume mit Glasdach. Dabei wird jedoch zur heutigen Zeit die Mischnutzung präferiert. So werden in den Warenhausgebäuden gleichzeitig Hotels, Büros oder sogar Wohnungen untergebracht.

Die Materialwahl ist ebenfalls hochwertig, fällt dem Zeitgeist entsprechend aber deutlich kühler und schlichter aus als zu Gründungszeiten. Jedoch finden sich zunehmend Grünflächen auf den Dächern oder teilweise sogar innerhalb des Gebäudes.

Auch heute werden meist bekanntere Architekten zur Umsetzung der Umbauten herangezogen. Dies lässt darauf schließen, dass sich die Eigentümer des Warenhauses wie zu Ursprungszeiten ein dadurch von vorneherein gesteigertes Image der Immobilie erhoffen.

8. Zusammenfassung der Ergebnisse und Fazit

Abschließend lässt sich feststellen, dass Warenhäuser durch ihre innerstädtische Lage und den prunkvollen architektonischen Charakter zu Ursprungszeiten besonders wichtige kulturelle und wirtschaftliche Anlaufstellen für die Bevölkerung darstellten. Hierbei stand vor allem der gehobene Handel im Vordergrund des Nutzungskonzepts.

Die Warenhausarchitektur, meist als Stahlbeton-Skelettbau ausgeführt, folgte damals klaren Rastern und entwickelte sich stetig weiter. So zeigten sich die historischen Jugendstil-Fassaden anfangs vertikal gegliedert und entwickelten sich mit zunehmender Größe über eine klare vertikale Dreiteilung bis hin zu einer expressionistischen Vierteilung. Dabei befand sich die Fassadenrasterung stets in Bezug zu einem freiliegenden Stützenraster im Innenraum. Die Grundrisse waren häufig entlang einer zentralen Achse annähernd gespiegelt. Voluminöse Lufträume mit einem Glasdach schafften eine optische Verbindung der Geschosse. Die Materialien beschränkten sich dabei hauptsächlich auf extravagantes Edelholz und entsprechend edlen Stein. Bekannte Architekten wurden meist mit der Planung beauftragt, um den Wert und das Image der Immobilie zu steigern sowie dadurch das Gebäude zu einem noch attraktiveren Anlaufpunkt zu machen.

Heute ist das Warenhaus-Konzept ein Auslauf-Modell, wie bereits zu Beginn dieser Arbeit angesprochen. Durch den Aufschwung des Online-Handels und der Präsenz der Einkaufszentren werden die wenigen bestehenden historischen Warenhäuser meist als letzte verbleibende Standorte von Konzernen wie Galeria Kaufhof genutzt, jedoch nicht immer mit einem repräsentativen Charakter. Lediglich historisch bedeutsame Warenhäuser, die ihren Ruf als Orte des gehobenen Handels und des „Einkaufs als Erlebnis“ in der Nachkriegszeit nicht verloren, oder frühzeitig zurückerlangt haben, bestehen heute noch mit Erfolg als reine Warenhäuser. Dazu gehören Warenhäuser wie das Harrods in London, Galeries Lafayette in Paris und das KaDeWe in Berlin.

Aufgrund ihrer innerstädtischen Lage und ihres großen Volumens prägen diese Gebäude jedoch alle nach wie vor das Stadtbild. So wird bei historisch bedeutsamen Warenhäusern heute zunehmend eine Revitalisierung angestrebt. Öffentliche Nutzungen werden dementsprechend auch heute bevorzugt, jedoch wird der Handel meist durch Büros, Wohnungen oder Hotelanlagen zur hochwertigen Mischnutzung erweitert. Gleichzeitig spielt der Aspekt des „ökologischen Bauens“ zunehmend eine Rolle.

Durch den ursprünglichen kulturellen Wert in Kombination mit dem Denkmalschutz bleibt die historische Fassade bei heutigen Entwürfen zu Warenhäusern meist teilweise oder gänzlich bestehen. Ergänzungen ganzer Fassadenabschnitte gehen dabei im Entwurf in zwei unterschiedliche Richtungen:

Während einerseits oft eine vereinfachte Wiederaufnahme des Fassaden-Rasters in den neuen Fassadenteilen angestrebt wird, werden andererseits auch häufig freiere Formen als Kontrast zum Bestand gewählt. Eine Spiegelung oder klare Rasterung entsprechend der Fassade wird damit zunehmend unwahrscheinlicher. Lediglich der Luftraum mit Glaskuppel ist ein immer wiederkehrendes architektonisches Stilelement der Warenhausarchitektur. Bei der Materialwahl wird heutzutage im Vergleich zu ehemals eingesetzten Materialien eher auf hochwertigen, schlicht erscheinenden Stein und auf Glas gesetzt. Dekorelemente fallen ebenfalls in schlichteren Formen aus. Gleichzeitig werden zunehmend Grünflächen in und auf den Gebäuden integriert. Bekannte Architekten werden auch heute für die Weiterentwicklung historischer Warenhäuser beauftragt, sicher auch um die Projekte wie früher zu adeln.

Durch Beispiele wie den Mariahilfer Zentralpalast, bei dem die historische Fassade heute kaum noch sichtbar ist und der Handel nicht mehr allein im Vordergrund steht, lässt sich kein pauschal geltendes Bild im Umgang mit historischen Warenhäusern festmachen. Jeder aktuelle Entwurf wird auf das jeweilige Gebäude und seinen Kontext abgestimmt. Die zukünftige Wirtschaftlichkeit spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Abschließend lässt sich dennoch feststellen, dass für die heutige Revitalisierung weniger ausgewählter Warenhäuser häufig dieselben architektonischen Mittel angewandt werden wie zu deren Ursprungszeiten (Lufträume, bekannte Architekten, hochwertige Materialien, etc.). So soll dem jeweiligen Gebäude dessen alter Glanz in einer modernen Form zurückgegeben werden.

Quellenverzeichnis

I. Literaturquellen

Architekturzentrum Wien (Hrsg.). „Jakob Wohlschläger“, in: Architektenlexikon Wien 1770–1945 (2007)

Czeike, Felix (Hrsg.). „Esders, Warenhaus“, in: Historisches Lexikon Wien, Wien: Kremayr & Scheriau (1993), Band 2, S. 216–217

Hermann, Heinz. „Warenhaus Theodor Althoff Leipzig“, Leipzig: Oscar Brandstetter (1914), S. 20-24

Junghänel, Frank. „Die Kulissenstadt“, in: Berliner Zeitung, Ausgabe vom 25./26. Januar 2014

Junghans, Katharina. „Karstadt – Das große Warenhaus an der Petersstraße“, In: Leipziger Blätter (2016), 69

Pfeifer, Hans-Georg. „Entstehung und Entwicklung der Kauf- und Warenhäuser von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts“, in: Architektur für den Handel, Basel: Birkhäuserverlag (1996), S. 16

Römisch, Monika. „Chipperfield, David“, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker (AKL), München: Saur (1997), Band 18, S. 567 f.

Schwaighofer, Joseph. „Zur Geschichte des Wiener Warenhauses“, in: Wettbewerbe – Architekturjournal, Wien: Werba (2008), Nr. 267/268, S. 36 f.

Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 43-44, 45-46, 185-186, 191

von Wurzbach, Constantin. „Schachner, Friedrich“, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Wien: Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei (1875), 29. Teil, S. 34

II. Online-Quellen

Architektur-blicklicht.de. „Ehem. Warenhaus Althoff Leipzig (Karstadt, Stadt Leipzig)“, Online unter: <https://www.architektur-blicklicht.de/artikel/touren/ehem-warenhaus-althoff-leipzig-karstadt-stadt-leipzig/> (Stand: 30.07.2021)

Arthistoricum.net. „Der Fondaco und die United Colors of Benetton: Koolhaas-Projekt gescheitert“, Online unter: <https://web.archive.org/web/20160307110938/http://blog.arthistoricum.net/beitrag/2012/05/30/der-fondaco-und-die-united-colors-of-benetton-koolhaas-projekt-gescheitert/>

CIO. „Konsumtempel - Der Niedergang der Warenhäuser“, Online unter: <https://www.cio.de/a/der-niedergang-der-warenaeuser,2967787> (Stand: 20.07.2021)

Der Tagesspiegel. „Schaukampf um den Karstadt-Umbau am Hermannplatz“ (2020), Online unter: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/streit-um-signa-deal-schaukampf-um-den-karstadt-umbau-am-hermannplatz/26152252.html> (Stand 19.08.2021)

DerStandard. „Denkmalschutz: Zahnlose Regelung, fehlende Anreize“ (2019), Online unter: <https://www.derstandard.de/story/2000095508963/denkmalschutz-in-oesterreich-zahnlose-regelung-fehlende-anreize> (Stand: 15.09.2021)

DerStandard. „Leiner-Haus: Signa enthüllt Pläne für künftiges "KaDeWe Wien"“ (2019), Online unter: <https://www.derstandard.de/story/2000109368458/leiner-haus-signa-enthuehlt-plaene-fuer-kuenftiges-kadewe-wien> (Stand 21.08.2021)

DiePresse. „Wien: O.M.A. macht aus "Leiner" Warenhaus“ (2019), Online unter: <https://www.diepresse.com/5699775/wien-oma-macht-aus-leiner-warenhaus> (Stand 21.08.2021)

Gerhard, Ulrike / Jürgens, Ulrich. „Einkaufszentren – Konkurrenz für die Innenstädte“, Online unter: http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art_pdf/Band5_144-147_archiv.pdf (Stand: 15.05.2021)

goerlitz.de. „Deutschlands schönstes Jugendstilkaufhaus.“ (2013), Online unter: <https://web.archive.org/web/20130217023315/http://www.goerlitz.de/wirtschaftsportal-stadt-goerlitz/ansiedlungsangebote/laufendewirtschaftlicheprojekt/jugendstil-kaufhaus.html> (30.07.2021)

Gunkel, Christoph. „Kathedralen des Kaufrauschs“, in: Die goldenen Jahre der Kaufhäuser, Spiegel online Geschichte (2009), Online unter: <https://www.spiegel.de/geschichte/die-goldenen-jahre-der-kaufhaeuser-a-948323.html> (Stand: 15.05.2021)

kadewe.de. „Die Geschichte“, Online unter: <https://www.kadewe.de/das-kadewe-die-geschichte/> (Stand: 19.08.2021)

Kaufhaus Görlitz. „Das Görlitzer Kaufhaus“, Online unter: <https://www.kaufhaus-goerlitz.eu/index.php?id=rundum> (Stand 19.08.2021)

Leipziger Volkszeitung. „Karstadt war Leipzigs letztes historisches Warenhaus“ (2019), Online unter: <https://www.lvz.de/Leipzig/Lokales/Karstadt-war-Leipzigs-letztes-historisches-Warenhaus> (Stand 19.08.2021)

mdr. „Neue Hoffnung für Görlitzer Jugendstilkaufhaus“ (2013), Online unter: https://web.archive.org/web/20140201204447/http://www.mdr.de/sachsen/goerlitzer-kaufhaus100_zc-f1f179a7_zs-9f2fcd56.html (Stand: 19.08.2021)

newsORF.at. „Leiner-Zentrale wird Kaufhaus mit Dachpark“ (2019), Online unter: <https://orf.at/stories/3139483/> (Stand: 21.08.2021)

nextroom. „Stafa Tower Vienna – Umbau eines Traditionskaufhauses“, Online unter: <https://www.nextroom.at/building.php?id=37463> (Stand: 21.08.2021)

N30. „Willkommen im N30 Leipzig“, Online unter: <https://n30-leipzig.de/> (Stand: 19.08.2021)

OMA. „KaDeWe“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

OMA. „KaDeWe Vienna“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

ParcelLab. „25 Jahre Online-Handel – die Entwicklung des E-Commerce“,
Online unter: <https://parcellab.com/de/blog/25-jahre-onlinehandel-die-entwicklung-des-e-commerce> (Stand: 15.05.2021)

reimer-mann-verlag.de. „Johann Emil Schaudt“,
Online unter: <http://www.reimer-mann-verlag.de/controller.php?cmd=detail&titelnummer=301831&verlag=3>
(Stand 23.07.2021)

rbb online. „Alles neu beim KaDeWe“, Online unter: <https://archive.ph/20160127205711/https://www.rbb-online.de/wirtschaft/beitrag/2016/01/KaDeWe-Umgestaltung-City-West.html> (Stand: 19.08.2021)

rbb24. „Karstadt-Gebäude am Hermannplatz soll doch nicht abgerissen werden“ (2021), Online unter:
<https://www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2021/05/karstadt-hermannplatz-berlin-kein-neubau-sanierung-signa.html> (Stand: 19.08.2021)

Rheinische Post Online. „Kartellamt gibt Verkauf von Karstadt-Häusern frei“ (2013), Online unter: https://rp-online.de/wirtschaft/unternehmen/kartellamt-gibt-verkauf-von-karstadt-haeusern-frei_aid-9600425 (Stand: 19.08.2021)

Richter, Peter. „1929 für immer“, in: Süddeutsche Zeitung (2018),
Online unter: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/architektur-1929-fuer-immer-1.4191164> (Stand: 23.07.2021)

RKW Architektur +. „Profil“, Online unter: <https://rkw.plus/de/profil/#> (Stand: 19.08.2021)

Schilp, Susanne. „Signa-Gruppe will Gebäude am Hermannplatz ökologischer umbauen“, in: Berliner Woche (2021), Online unter: https://www.berliner-woche.de/neukoelln/c-bauen/signa-gruppe-will-gebaeude-am-hermannplatz-oekologischer-umbauen_a310506 (Stand: 19.08.2021)

Strohmeyer, Klaus. „Warenhäuser“, in: LEMO – Lebendiges Museum Online (2003),
Online unter: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/alltagsleben/warenaeuser.html> (Stand: 29.05.2021)

tipBerlin. „12 historische Kaufhäuser in Berlin: Diese Konsumpaläste waren besonders“ (2021),
Online unter: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/kaufhaeuser-berlin-historisch-karstadt-hertie-wertheim/>
(Stand 15.05.2021)

Wien Geschichte Wiki. „Stafa“, Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stafa> (Stand: 29.05.2021)

WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> Stand: 10.08.2021

3M Innovation. „Eurocenter im neuen Design“, Online unter: <https://www.presstext.com/news/20030114019>
(Stand: 21.08.2021)

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 01: London.de. „Kaufhäuser“, Online unter: <https://www.london.de/shopping/kaufhaeuser/> (Stand: 29.05.2021)
- Abb. 02: Divento. „Galeries Lafayette, Paris: All year“, Online unter: <https://www.divento.com/en/paris/8373-galeries-lafayette-paris-all-year.html> (Stand: 29.05.2021)
- Abb. 03: Schinkel, Karl Friedrich. „Kaufhaus unter den Linden (Entwurf)“, in: Architektur für den Handel, Basel: Birkhäuserverlag (1996), S. 16
- Abb. 04: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 162
- Abb. 05: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 163
- Abb. 06: Deutsches Architektenforum. „Umbau des KaDeWe“, Online unter: <https://www.deutsches-architektenforum.de/thread/12678-umbau-des-kadewe/> (Stand 20.07.2021)
- Abb. 07: Zägel, Jörg. „Das Kaufhaus des Westens (KaDeWe)“ (2013), Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Kaufhaus_des_Westens#/media/Datei:Berlin,_Schoeneberg,_Tauentzienstrasse_21-24,_KaDeWe.jpg (Stand: 29.05.2021)
- Abb. 08: Mauruszat, J. Axel. „Karstadt am Hermannplatz“ (2002), Online unter: <http://www.berlin-hermannplatz.de/karstadt/> (Stand 29.05.2021)
- Abb. 09: Berliner Morgenpost. „Galeria am Hermannplatz: Pläne für den Umbau“, Online unter: <https://www.morgenpost.de/bezirke/neukoelln/article233153689/Galeria-am-Hermannplatz-Die-Plaene-fuer-den-Umbau.html> (Stand 20.07.2021)
- Abb. 10: Akpool.de. „Ansichtskarte / Postkarte Leipzig in Sachsen, Warenhaus Theodor Althoff“, Online unter: <https://www.akpool.de/ansichtskarten/28070651-ansichtskarte-postkarte-leipzig-in-sachsen-warenhaus-theodor-althoff> (Stand: 20.07.2021)
- Abb. 11: architektur-blicklicht. „Ehem. Warenhaus Althoff Leipzig (Karstadt, Stadt Leipzig)“ (2010), Online unter: <https://www.architektur-blicklicht.de/artikel/touren/ehem-warenhaus-althoff-leipzig-karstadt-stadt-leipzig/> (Stand: 20.07.2021)
- Abb. 12: Bundesarchiv. „Bild 183-14465-0001“ Foto klein, 25. April 1952
- Abb. 13: Textilwirtschaft. „Eröffnungstermin für Kaufhaus Görlitz steht“ (2019), Online unter: <https://www.textilwirtschaft.de/business/news/nach-zwoelf-jahren-schliesszeit-endet-umbau-eroeffnungstermin-fuer-kaufhaus-goerlitz-steht-221372> (Stand: 20.07.2021)
- Abb. 14: WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)
- Abb. 15: WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)
- Abb. 16: Wien Geschichte Wiki. „Stafa“, Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stafa> (Stand: 29.05.2021)
- Abb. 17: Synthesa.at. „Kaufhaus Stafa - Stafa Tower, Wien“, Online unter: <https://www.synthesa.at/-/kaufhaus-stafa-stafa-tower-wi-4> (Stand 20.07.2021)
- Abb. 18: Deutsches Architektenforum. „Umbau des KaDeWe“, Online unter: <https://www.deutsches-architektenforum.de/thread/12678-umbau-des-kadewe/> (Stand 20.07.2021)
- Abb. 19: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 78
- Abb. 20: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 79
- Abb. 21: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 82
- Abb. 22: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 82

Abb. 23: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 84

Abb. 24: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 87

Abb. 25: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 93

Abb. 26: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 163

Abb. 27: Mauruszat, J. Axel. „Karstadt am Hermannplatz“ (2002), Online unter: <http://www.berlin-hermannplatz.de/karstadt/> (Stand 29.05.2021)

Abb. 28: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 157

Abb. 29: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 157

Abb. 30: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 159

Abb. 31: Stürzebecher, Peter. „Das Berliner Warenhaus: Bautypus, Element der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt“, Berlin: Archibook-Verlag (1979), S. 158

Abb. 32: Hermann, Heinz. „Warenhaus Theodor Althoff Leipzig“, Leipzig: Oscar Brandstetter (1914), S. 20

Abb. 33: Akpool.de. „Ansichtskarte / Postkarte Leipzig in Sachsen, Warenhaus Theodor Althoff“, Online unter: <https://www.akpool.de/ansichtskarten/28070651-ansichtskarte-postkarte-leipzig-in-sachsen-warenhaus-theodor-althoff> (Stand: 20.07.2021)

Abb. 34: Hermann, Heinz. „Warenhaus Theodor Althoff Leipzig“, Leipzig: Oscar Brandstetter (1914), S. 21

Abb. 35: Hermann, Heinz. „Warenhaus Theodor Althoff Leipzig“, Leipzig: Oscar Brandstetter (1914), S. 5

Abb. 36: Hermann, Heinz. „Warenhaus Theodor Althoff Leipzig“, Leipzig: Oscar Brandstetter (1914), S. 7

Abb. 37: Deutsche Bauzeitung. „Die Eisenbeton-Konstruktionen des Warenhaus Tietz in Düsseldorf“, in: Mitteilungen über Zement, Beton und Eisen-Betonbau (1909), H 14, S. 57

Abb. 38: Deutsche Stiftung Denkmalschutz. „Licht und Leute – Eine kleine Kulturgeschichte des Warenhauses“, in: monumente (2009), Online unter: <https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2009/5/licht-und-leute.php> (Stand: 04.08.2021)

Abb. 39: Bundesarchiv. „Bild 183-14465-0001“ Foto klein, 25. April 1952

Abb. 40: Kaufhaus Görlitz. „Imagebroschüre“, Online unter: <https://www.kaufhaus-goerlitz.eu/fileadmin/kadeo/pdf/kaufhaus-goerlitz-imagebroschuere.pdf> (Stand: 04.08.2021)

Abb. 41: UL-Photographie. „Blick von der ersten Etage“, in: fotocommunity (2018), Online unter: <https://www.fotocommunity.de/photo/blick-von-der-ersten-etage-ul-photographie/41470010> (Stand 04.08.2021)

Abb. 42: Archineers. „Warenhaus Stefan Esders, Mariahilfer Straße 18, 1894-1895“ (2019), Online unter: <https://archineers.at/warenauser-wien/07-g06-warenhaus-esders-mariahilfer-strae-18-1894-1895/> (Stand: 10.08.2021)

Abb. 43: tipBerlin. „12 historische Kaufhäuser in Berlin: Diese Konsumpaläste waren besonders“ (2021), Online unter: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/kaufhaeuser-berlin-historisch-karstadt-hertie-wertheim/> (Stand 15.05.2021)

Abb. 44: tipBerlin. „12 historische Kaufhäuser in Berlin: Diese Konsumpaläste waren besonders“ (2021), Online unter: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/kaufhaeuser-berlin-historisch-karstadt-hertie-wertheim/> (Stand 15.05.2021)

Abb. 45: WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)

Abb. 46: WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)

Abb. 47: WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)

Abb. 48: WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)

Abb. 49: Wien Geschichte Wiki. „Stafa“, Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stafa> (Stand: 29.05.2021)

Abb. 50: Wien Geschichte Wiki. „Stafa“, Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Stafa> (Stand: 29.05.2021)

Abb. 51: ArcDoc. „Stafa Tower Vienna“ (2015), Online unter: <http://arcdog.com/portfolio/stafa-tower-vienna/> (Stand 14.08.2021)

Abb. 52: ArcDoc. „Stafa Tower Vienna“ (2015), Online unter: <http://arcdog.com/portfolio/stafa-tower-vienna/> (Stand 14.08.2021)

Abb. 53: Zägel, Jörg. „Das Kaufhaus des Westens (KaDeWe)“ (2013), Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Kaufhaus_des_Westens#/media/Datei:Berlin,_Schoeneberg,_Tauentzienstrasse_21-24,_KaDeWe.jpg (Stand: 29.05.2021)

Abb. 54: rbb online. „Alles neu beim KaDeWe“, Online unter: <https://archive.ph/20160127205711/https://www.rbb-online.de/wirtschaft/beitrag/2016/01/KaDeWe-Umgestaltung-City-West.html> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 55: OMA. „KaDeWe“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 56: OMA. „KaDeWe“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 57: OMA. „KaDeWe“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 58: OMA. „KaDeWe“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 59: OMA. „KaDeWe“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 60: Zägel, Jörg. „Berlin, Kreuzberg, Hasenheide 1-6, Karstadt“ (2011), Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Berlin,_Kreuzberg,_Hasenheide_1-6,_Karstadt.jpg (Stand: 19.08.2021)

Abb. 61: Der Tagesspiegel. „Schaukampf um den Karstadt-Umbau am Hermannplatz“ (2020), Online unter: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/streit-um-signa-deal-schaukampf-um-den-karstadt-umbau-am-hermannplatz/26152252.html> (Stand 19.08.2021)

Abb. 62: Schilp, Susanne. „Signa-Gruppe will Gebäude am Hermannplatz ökologischer umbauen“, in: Berliner Woche (2021), Online unter: https://www.berliner-woche.de/neukoelln/c-bauen/signa-gruppe-will-gebäude-am-hermannplatz-oekologischer-umbauen_a310506 (Stand: 19.08.2021)

Abb. 63: Architektur-blicklicht.de. „Ehem. Warenhaus Althoff Leipzig (Karstadt, Stadt Leipzig)“, Online unter: <https://www.architektur-blicklicht.de/artikel/touren/ehem-warenhaus-althoff-leipzig-karstadt-stadt-leipzig/> (Stand: 30.07.2021)

Abb. 64: Geisler, Martin. „Karstadt Leipzig 2018, ehemals Warenhaus Althoff“ (2018), Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Warenhaus_Althoff#/media/Datei:Karstadt_Leipzig.jpg (Stand: 19.08.2021)

Abb. 65: N30. „Willkommen im N30 Leipzig“, Online unter: <https://n30-leipzig.de/> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 66: N30. „Willkommen im N30 Leipzig“, Online unter: <https://n30-leipzig.de/> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 67: N30. „Willkommen im N30 Leipzig“, Online unter: <https://n30-leipzig.de/> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 68: N30. „Willkommen im N30 Leipzig“, Online unter: <https://n30-leipzig.de/> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 69: N30. „Willkommen im N30 Leipzig“, Online unter: <https://n30-leipzig.de/> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 70: Leipziger Zeitung. „Historisches Warenhaus an der Leipziger Petersstraße wird multifunktionales Büro- und Geschäftsensemble“ (2021), Online unter: <https://www.l-iz.de/melder/wortmelder/2021/05/historisches-warenhaus-an-der-leipziger-petersstrasse-wird-multifunktionales-buero-und-geschaeftsensemble-393020> (Stand 19.08.2021)

Abb. 71: SächsischeSZ.de. „So schick soll das Görlitzer Kaufhaus werden“ (2019), Online unter: <https://www.saechsische.de/plus/so-sehen-stoeckers-plaene-fuers-kaufhaus-aus-5111562.html> (Stand: 19.08.2021)

Abb. 72: UL-Photographie. „Blick von der ersten Etage“, in: fotocommunity (2018), Online unter: <https://www.fotocommunity.de/photo/blick-von-der-ersten-etage-ul-photographie/41470010> (Stand 04.08.2021)

Abb. 73: WienSchauen. „Leiner-Haus: Verpasste Chance“ (2021), Online unter: <https://www.wienschauen.at/leiner-haus-verpasste-chance-mariahilfer-strasse/> (Stand: 20.07.2021)

Abb. 74: OMA. „KaDeWe Vienna“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

Abb. 75: OMA. „KaDeWe Vienna“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

Abb. 76: OMA. „KaDeWe Vienna“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

Abb. 77: OMA. „KaDeWe Vienna“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

Abb. 78: OMA. „KaDeWe Vienna“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

Abb. 79: OMA. „KaDeWe Vienna“, Online unter: <https://www.oma.com/projects/kadewe-vienna-the-link> (Stand: 21.08.2021)

Abb. 80: Glock, Wolfgang. „Stafa aussen“ (2003), Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Stafa_aussen.jpg (Stand: 21.08.2021)

Abb. 81: Werfring, Johann. „Stafa 2018“ (2018), Online unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Stafa_2018.jpg (Stand: 21.08.2021)

Abb. 82: ArcDoc. „Stafa Tower Vienna“ (2015), Online unter: <http://arcdog.com/portfolio/stafa-tower-vienna/> (Stand 14.08.2021)

Abb. 83: ArcDoc. „Stafa Tower Vienna“ (2015), Online unter: <http://arcdog.com/portfolio/stafa-tower-vienna/> (Stand 14.08.2021)

Abb. 84: ArcDoc. „Stafa Tower Vienna“ (2015), Online unter: <http://arcdog.com/portfolio/stafa-tower-vienna/> (Stand 14.08.2021)

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Wuppertal, 17.09.2021 Elena Keil